

Jürgen Becker  
Witold Ehrler

# **Die resonante C4-Verreibung als Grundlage der C4-Homöopathie**

Verständnis und  
praktische Anleitung  
der Potenzierung

Erste Veröffentlichung durch das  
Institut für Homöopathische Heilmittel-Forschung  
Freiburg, 1997

Herausgeber: Michael Wolfgang Geisler 2018 ©

## I. Kapitel:

### Die homöopathische Potenzierung

**Die homöopathische Potenzierung ist das große Geheimnis,  
das der Homöopathie zugrundeliegt.**

Hahnemann hat den Vorgang der Potenzierung zu Beginn des 19. Jahrhunderts entdeckt und durch unermüdliches Experimentieren über 40 Jahre hinweg ein immer genaueres **Verfahren** entwickelt, durch das sich bis heute die "dynamischen Kräfte" der Homöopathie mit ihrer Wirkung auf die "Lebenskraft" erschließen lassen.

Im Organon (VI. Aufl., Anmerkung 1326 zu § 269) schreibt er:

**"... so entwickelt Reiben der Arznei-Substanz und Schütteln ihrer Auflösung die medizinischen, in ihr verborgen liegenden Kräfte und enthüllt sie mehr und mehr, oder vergeistigt vielmehr die Materie selbst, wenn man so sagen darf."**

Ohne dieses Verfahren der Potenzierung gäbe es keine Homöopathie, oder allerhöchstens eine ganz rudimentäre Form der Ähnlichkeits-Therapie. Praktisch kann man sagen:

**Die Homöopathie gewinnt ihre Heilkraft aus der Potenzierung.**

Das Potenzierungsverfahren wird von Hahnemann zwar genau angegeben, aber **wie und wodurch genau** die homöopathischen Substanz-Wesens-Kräfte dabei "entwickelt", "enthüllt", "freigesetzt" oder "vergeistigt" werden, ist ihm und uns **bis heute verborgen** geblieben. Wir können sie lediglich an ihren "reinen" Wirkungen in der homöopathischen Arzneimittel-Prüfung oder, im Falle der Ähnlichkeit, bei der Heilung eines Kranken beobachten. Die Wurzel der Homöopathie, das Potenzierungsgeschehen selbst, liegt im Dunkeln verborgen, nur was aus ihr erwächst, hat sich bisher beobachten lassen.

**Naturwissenschaftliche Untersuchungen und Erklärungsversuche** haben bisher kaum ein Licht in dieses Geheimnis bringen können.

Die homöopathische **Praxis** auf der anderen Seite ist auf diese Erklärung nicht angewiesen. Sie begnügt sich mit Hahnemanns zweitem Motto: **"Macht's nach, aber macht's genau nach!"** Allerdings ist sie auf diesem Gebiet noch nicht in der Lage, auch sein erstes Motto zu erfüllen: **"Aude sapere"** - "Wage dich, weise zu sein!"

### Die Bedeutung der Milchzucker-Verreibung

In den späteren Jahren hat Hahnemann durch genaue Vergleiche gefunden, daß die **Milchzucker-Verreibung bis zur C3 und weitere Verschüttelung mit Alkohol** weitaus bessere **Ergebnisse bringt als die alleinige Verschüttelung aus der Urtinktur**. Hahnemann hat darauf auf den letzten Seiten des 1. Bandes der "Chronischen Krankheiten" zwar ausdrücklich hingewiesen, doch scheint dies nicht ins Bewußtsein der modernen Homöopathie gedrungen zu sein. *Friedrich Dellmour* vom Ludwig Boltzmann Institut für Homöopathie in Graz mußte es in seinem Vortrag auf dem Ligakongress in Wien 1993 (AHZ 239 (1994) S. 240 ff.) erst wieder ins Gedächtnis rufen:

**"Ausgehend von der ersten Goldverreibung 1818 hat Hahnemann die C3-Milchzucker-Verreibung ab 1835 als generelles Aufbereitungsverfahren für alle Arzneimittel in die homöopathische Pharmazie eingeführt. Er distanzierte sich damit vom weiteren Gebrauch von Lösungen und Urtinkturen..."**

Im § 271 des Organon VI beschreibt Hahnemann die **"Frischpflanzen-Verreibung"** bis zur C3, von der die weitere Verschüttelung auszugehen hat.

Für **LM-Potenzen** ist dies die einzig gültige Herstellungsweise (§ 270).

Eine Ausnahme machen die nicht verreibbaren Stoffe, z.B. die aggressiven Säuren, die sehr

hygroskopischen Salze und alle Stoffe, die mit Milchzucker chemisch reagieren.

**Die Bedeutung der Verreibung als Grundlage für die weitere Verschüttelung ist nicht in das Verständnis der homöopathischen Potenzierung durchgedrungen.**

Im allgemeinen herrscht in der Homöopathie noch immer, wie in Hahnemanns Frühzeit, die Auffassung vor, die Verschüttelung sei die wichtigste Form der Potenzierung und die Verreibung diene lediglich dazu, unlösliche Stoffe in die **kolloidale Löslichkeit** zu überführen.

So konnte es z.B. dazu kommen, daß **im offiziell gültigen HAB** (Homöopathisches Arznei-Buch) für die D- und C-Potenzen der meisten Arzneien (z.B. für Phosphor, Sulfur und alle pflanzlichen und tierische Stoffe) einfachheitshalber **keine Verreibungen empfohlen werden, sondern lediglich Verschüttelungen aus der Urtinktur.**

Die Verkehrung der Verhältnisse findet ihren Höhepunkt darin, daß hier unter Potenzierung überhaupt nur **"die stufenweise Verdünnung fester oder flüssiger Zubereitungen nach der jeweils gegebenen Vorschrift"** verstanden wird. Die viel wesentlichere Seite der dynamischen Kraftentwicklung hat man einfach weggelassen.

Hahnemann würde sich vermutlich im Grabe umdrehen!

**Dieser Mißstand bewirkt eine Schwächung der homöopathischen Arzneien und der Homöopathie. Er muß schleunigst wieder behoben werden!**

### **Hahnemanns Anleitung zur Milchzucker-Verreibung**

Da die genaue Anleitung zur Verreibung kaum bekannt ist, möchten wir sie hier aus Hahnemanns Feder wiedergeben. Sie findet sich zusammengefaßt am Ende des (wenig gelesenen) 1. Bandes seiner **"Chronischen Krankheiten"** (2. Aufl. 1835, S. 179 ff, oder ähnlich "Organon" VI § 270, Anm. 1):

### **Allgemeines zur Potenzierung**

**"Die Homöopathik setzt durch eine, vor ihrer Gründung und Ausbildung noch nicht erfundene Behandlung der rohen Arzneisubstanzen dieselben in den Zustand stufenweiser und hoher Entwicklung ihrer innewohnenden Kräfte, um sie dann zum vollkommensten Heilen anwenden zu können.**

Einige dieser Arzneistoffe scheinen in ihrem rohen Zustand eine sehr unvollkommene; unbedeutende Arznei-Wirkung (z.B. Kochsalz und Bärlapp-Staub), andre (z.B. Gold, Quarz, Ton) gar keine zu besitzen - welche alle aber durch die der Homöopathik eigene Zubereitung **ungemein heilkräftig werden.**

Wieder andere Substanzen sind in der kleinsten Menge schon so heftig in ihrer Wirkung, daß, wenn sie in rohem Zustand die tierische Faser berühren, sie ätzend und zerstörend auf sie einwirken (z.B. Arsenik, Quecksilber-Sublimat), und diese werden durch dieselbe, der Homöopathik eigene Zubereitung nicht nur **mild in ihrer Wirkung**, sondern auch ungläublich entfaltet in ihren bisher unbekanntem Heilkräften.

**Die Veränderung, welche in den Naturkörpern, namentlich in den arzneilichen, durch anhaltendes Reiben mit einem unarzneilichen Pulver oder - aufgelöst - durch (langes) Schütteln mit einer unarzneilichen Flüssigkeit entsteht, ist so ungläublich groß, daß sie an Wunder grenzt, und erfreulich, daß der Fund dieser wundervollen Veränderung der Homöopathie angehört.**

### **Die kolloidale Löslichkeit**

Nicht bloß, wie ich schon anderswo lehrte, entwickeln diese Stoffe ihre Arzneikraft dadurch in einem unermesslichen Grade, sondern sie **verändern auch ihr physisch-chemisches Verhalten** dergestalt, daß, wenn man **in ihrer rohen Stoff-Gestalt nie eine Löslichkeit** derselben in Wasser und Weingeist wahrnehmen konnte, sie nach dieser besonderen Umwandlung doch **gänzlich sowohl in Wasser als in Weingeist löslich werden** - eine für die Heilkunst unschätzbare Entdeckung.

Der braunschwarze Saft des Meerestieres **Sepia**, ehemals bloß zum Zeichnen und Malen gebräuchlich, ist in rohem Zustand nur in Wasser, nicht in Weingeist löslich; er wird es aber auch in Weingeist durch jene Art Reiben.

Das gelbe Bergöl (**Petroleum**) läßt bloß dann etwas durch Weingeist aus sich extrahieren, wenn es mit ätherischem Pflanzenöl verfälscht ist; rein aber ist es weder in Wasser noch in Weingeist (noch in Äther) zu lösen in seinem gewöhnlichen rohen Zustand. Durch die Reibebereitung wird es in beiden völlig löslich.

So schwimmt der Bärlapp-Staub in Weingeist und Wasser, ohne daß beide einige Einwirkung auf denselben zeigten - das rohe **Lycopodium** ist geschmacklos und untätig, wenn es in den menschlichen Magen kommt; aber auf gleiche Weise durch Reiben verändert, ist es nicht nur in beiden Flüssigkeiten völlig löslich, sondern hat auch eine so ungeheure Arzneikraft entwickelt, daß man sehr behutsam mit seiner ärztlichen Anwendung umgehen muß.

Wer hat je den Marmor oder die Austernschale (jeweils **Calc-carb**) in reinem Wasser oder Weingeist löslich gefunden? Diese milde Kalk-Erde wird es aber, so wie die milde (kohlen-saure) Schwererde (**Barium-carb**) und Magnesia (**Magnes-carb**), vollkommen in beiden mittels dieser Art von Zubereitung und beide äußern dann eine Größe von Arzneikraft, jede ihre eigentümliche, welche Staunen erregt.

Am wenigsten wird jemand dem Quarz, dem **Bergkristall** (wovon manche Kristalle schon seit Jahrtausenden Wassertropfen unverändert in sich eingeschlossen enthielten), oder dem weißen Sand eine Löslichkeit in Wasser und Weingeist oder eine Arzneikraft zutrauen, und siehe da, durch die der Homöopathie eigene Kraft von Kraft-Entwicklung (Potenzierung), durch Reiben der mit Laugensalz **geschmolzenen** und dann aus diesem Glase **wieder niedergeschlagenen Kieselerde** wird dieselbe nicht nur in Wasser und Weingeist ohne Rückstand löslich, sondern zeigt dann auch ungeheure Arzneikräfte.

(Anm: In rohem Zustand und ohne die angegebene Zubereitung scheinen Quarz und Kiesel ihre Arzneikräfte nicht durch Reiben entwickeln zu lassen, und daher auch **das Reiben der verschiedenen Arzneien mit dem indifferenten Milchzucker in der Porcellan-Reibeschale keine Beimischung von Silicea** zu bekommen, wie einige ängstliche Puristen vergeblich befürchtet haben.)

Was kann ich von den gediegenen und den geschwefelten Metallen (**Metall-Sulfate und reine Metalle**) anderes sagen, als daß sie ohne Ausnahme sämtlich durch diese Behandlung in Wasser und Weingeist gleichermaßen löslich werden und die jedem eigentümliche Arzneikraft auf die reinste, einfachste Weise in unglaublich hohem Grade entwickeln?

## Potenzen und chemische Gesetze

**Aber es entziehen sich die so zubereiteten chemischen Arznei-Substanzen nun auch den chemischen Gesetzen.**

Eine Gabe des auf ähnliche Weise so hoch potenzierten **Phosphors** kann in seiner Papierkapsel im Pult liegenbleiben und zeigt dennoch, nach Jahr und Tag erst eingenommen, immer noch die volle Arzneikraft, nicht die der Phosphorsäure (was materiell der Fall wäre), sondern die des unveränderten, **unzersetzten** Phosphors selbst.

Auch findet in diesem ihrem erhöhten und gleichsam verklärten Zustand **keine Neutralisation** mehr statt. Die Arzneiwirkung des Natrons, des Ammoniums, des Bariums, der Kalkerde und der Magnesia werden in diesem ihrem hoch potenzierten Zustand, wenn man eine Gabe derselben eingenommen, nicht etwa wie **basische Stoffe** in rohem Zustand durch einen darauf eingenommenen Tropfen Essig neutralisiert; ihre Arzneikraft wird nicht umgeändert oder vernichtet.

Die so zubereitete Salpetersäure (**Acid-nit**) wird in der zum homöopathischen Arznei-Gebrauch dienlichen hohen Potenzierung, in gehöriger Gabe eingenommen, nicht durch ein wenig rohe Kalkerde, oder rohes Natron nachgegeben, in ihrer starken, bestimmten Arzneiwirkung abgeändert, folglich nicht durch letztere neutralisiert.

## Die Milchzucker-Verreibung (zur C1)

In dieser der Homöopathie eigenen Zubereitung nimmt man von irgendeiner ... **Arznei-substanz** (s.u.) ... **einen Gran (0,06 g) ...**, tut ihn zuerst auf ein **ungefähres Drittel von 100 Gran (6 g) Milchpulver** in der unglasurten (oder ... **mattgeriebenen porcellanenen Reibeschale** (Mörser), rührt Arzneistoff und Milchzucker einen Augenblick mit dem por-

zellanenen Spatel untereinander und **reibt** das Gemisch mit **einiger Kraft 6 Minuten lang, scharrt** dann binnen **4 Minuten** das Geriebene von dem Boden der Reibeschale und ... der Reibekeule auf (damit das Geriebene gleichmäßig untereinander komme) und reibt dieses Aufgescharrte ohne Zusatz nochmals (**zum zweiten Male**) **6 Minuten lang** mit gleicher Kraft.

Zu dem nun wiederum binnen 4 Minuten rein auf- und abgescharrten Pulver (wozu das erste Drittel der 100 Grane verwendet worden ist) wird nun das **zweite Drittel Milchzucker (2 g)** getragen, beides mit dem Spatel einen Augenblick zusammengerührt, wieder **6 Minuten** mit gleicher Kraft gerieben, das binnen 4 Minuten Aufgescharrte (ohne Zusatz) **zum zweiten Male 6 Minuten lang** kräftig gerieben und, wenn es in etwa 4 Minuten rein aufgescharrt worden, mit dem **letzten Drittel Milchzucker-Pulver** durch Umrühren mit dem Spatel vereinigt, um so das ganze Gemisch nach sechsminütlichem kräftigen Reiben und vierminütlichem Wiederaufscharren zum letzten (**sechsten**) **Male von 6 Minuten** zu reiben und dann rein aufzuscharren - ein Pulver, welches in einem verstöpselten Glase **aufbewahrt** wird, mit dem Namen der Substanz und der **Signatur 1/100** bezeichnet, weil sie hundertfach potenziert darin enthalten ist.

#### Zur Übersicht (JB):

**Jede einzelne C-Stufe einer solchen Milchzucker-Verreibung nach Hahnemann dauert also eine ganze Stunde und besteht aus 6 Reibephasen von je 6 Minuten mit jeweils anschließendem 4 minütigem Abkratzen, wobei 3 mal je 2 g frischer Milchzucker dazugetan werden, und zwar vor der 1., der 3. und der 5. Reibephase.**

#### Die verschiedenen Substanzen

Kieselerde (Silicea), kohlensaure Baryterde (Barium-carb), kohlensaure Kalkerde (Calc-carb), kohlensaures Natrum (Nat-carb) und Ammoniaksalz (Am-carb), kohlensaure Magnesia (Mag-carb), Holzkohle (Carbo-veg), Tierkohle (Carbo-anim), Graphit, Schwefel (Sulfur), roher Spießglanz (Anti-crud), Spießglanzmetall (Anti-met), Gold (Aurum), Platina, Eisen (Ferrum), Zink, Kupfer (Cuprum), Silber (Arg-met), Zinn (Stannum), (die starren, noch nicht in Blättchen verdünnten **Metalle auf einem feinen, harten Abzieh-Steine unter Wasser**, auch wohl unter Weingeist (wie beim Eisen) **zerrieben**)

Quecksilber in laufender Gestalt, von Bergöl statt eines Grans einen Tropfen) usw.,

(Anm: Selbst der an der Luft so leicht zersetzliche Phosphor wird auf ähnliche Art potenziert und in beiden Flüssigkeiten löslich zur homöopathischen Arznei bereitet, doch unter einigen Kautelen, die man weiter unten findet.)

#### Die Pflanzen-Verreibung

(Anm: Die nur **trocken** zu habenden **Pflanzen-Stoffe**, z.B. die Chinarinde, Ipecacuaha usw. werden durch die gleiche Art von Reiben zubereitet, lösen sich nun wie alle erwähnten Substanzen in einer millionenfachen Potenzierung (C3-Verreibung) nicht weniger in ihrer eigentümlichen Kraft, in Wasser und Weingeist völlig auf und lassen sich dann als **weit haltbarere Arzneien** aufbewahren als die **leicht verderblichen geistigen Tinkturen**.

Von den **saftlösen Gewächsen**, z.B. Oleander, Lebensbaum (Thuja), Kellerhals-Rinde (Mezereum) usw. kann man ohne zu fehlen nur von jedem **etwa 1 1/2 Gran (~ 0,1g) der frischen Blätter, Rinden, Wurzeln usw. ohne weitere Vorbereitung zum Reiben** mit 3 x 100 Gran (~ 3 x 6g) Milchzucker zur millionenfachen Pulver-Verreibung (C3-Verreibung) nehmen, um einen Gran (0,06g) davon, in Wasser und Weingeist aufgelöst, ferner durch die Verdünnungsgläser mit Weingeist zu dem nötigen Potenzgrad in ihren Kräften durch jedesmal zwei Schüttelschläge zu entwickeln,

so wie man auch mit den **frisch ausgepressten Kräuter-Säften** am besten tut, einen Tropfen davon **so gleich** mit soviel Milchzucker, wie zur Zubereitung der übrigen Arzneistoffe genommen wird, zur **millionenfachen Pulver-Verdünnung (C3-Verreibung) zu reiben**,

ehe ein Gran (0,06g) von dieser, in halb Wasser und halb Weingeist aufgelöst (50%iger Alkohol), zur ferneren Kraftentwicklung durch die **27 Weingeist-Gläschen** verdünnt und zu dem nötigen Grade mittels zweier Schüttelschläge potenziert werde.

**Letztere (die frischen Säfte) scheinen dadurch mehr Kraftentwick-**

**lung zu gewinnen, wie die Erfahrung mich lehrt, als wenn sie als Saft nur so bloß, ohne Reibe-Vorbereitung, mit 30 Gläsern Weingeist verdünnt und durch die jedesmaligen beiden Schüttelschläge potenziert (C30-Verschüttelung) worden sind.)**

#### **Das Auskochen von Mörser, Pistill und Spatel**

(Anm: Daß nach Vollendung des dreistündigen Reibens jeder Arznei-Substanz Reibeschale, Pistill und Spatel mehrmals mit kochendem Wasser ausgebrüht und zwischendurch wieder ganz rein und trocken ab- und ausgewischt werden müssen, setzte ich als unerläßlich voraus, damit kein Gedanke an eine Verunreinigung einer anderen, künftig darin zu reibenden Arznei übrig bleibe. Will man die Vorsicht, daß auch kein Gedanke an den mindesten Rest der zuletzt darin geriebenen Arznei möglich bleibe, die so gereinigte Reibeschale, Pistill und Spatel dann auch noch einer Hitze aussetzen, die dem Glühen nahe kommt, so wird auch den bedenklichsten Gemütern Genüge geleistet.)

#### **Die Phosphor-Verreibung als Sonderfall**

(Anm: Bloß die Phosphor-Arznei leidet in Zubereitung der ersten, hundertfachen Pulver-Verdünnung einige Abänderung. Hier werden die 100 Gran (6g) Milchzucker auf einmal in die Reibeschale getan, mit etwa 15 Tropfen Wasser mittels der angefeuchteten Reibekeule zum dicklichen Brei gemacht und ein Gran Phosphor, in viele, etwa 12 kleine Stückchen geschnitten, mit der feuchten Keule untergeknetet und mehr mit einiger Kraft darunter gestampft als gerieben, wobei die an der Keule oft hängenbleibende Masse wieder in die Reibeschale abgestrichen wird. So zerreiben sich die kleinen Phosphor-Krümchen in dem dicklichen Milchzuckerbrei zu unsichtbar kleinen Stäubchen binnen der ersten zweimal 6 Minuten, ohne daß ein Fünkchen zu sehen ist. Während der dritten 6 Minuten kann das Stampfen in Reiben übergehen, weil die Masse dann sich schon der Pulverform nähert. In den übrigen dreimal 6 Minuten wird bloß mit mäßiger Kraft gerieben, und alle 6 Minuten aus der Reibeschale und vom Pistill während einiger Minuten abgescharrt, was sehr leicht erfolgt, da dieses Pulver sich nicht fest ansetzt. Nach dem 6. Mal Reiben leuchtet das ruhig an der Luft stehende Pulver im Dunkeln nur schwach und riecht sehr wenig. Es wird in gut gestöpselte Gläschen gefaßt und gezeichnet „Phosphorus /100“ (C1). Die letzten beiden Pulver-Verdünnungen (1/10.000 (C2) und 1/I (C3)) werden zubereitet wie die aus anderen trockenen Arznei-Substanzen.)

#### **Die Weiterverreibung (zur C2)**

Um die Substanz nun bis zu 1/10.000 (C2) zu potenzieren, wird ein Gran (0,06g) von dem wie gedacht bereiteten Pulver 1/100 zu einem Drittel von 100 Gran (2g) frischem Milchzucker-Pulver getan, in der Reibschale mit dem Spatel umgerührt und eben so verfahren, daß jedes solche Drittel zweimal 6 Minuten kräftig gerieben und nach jedem 6-minütigen Reiben wohl (etwa 4 Minuten lang) aufgescharrt wird, ehe das zweite Drittel, und (nachdem dies eben so behandelt und wieder aufgescharrt worden) ehe das letzte Drittel Milchzucker darunter gerührt und eben so zweimal 6 Minuten gerieben wird, um es dann aufgescharrt in ein zu verstopfendes Glas zu tun mit der Signatur 1/10.000 (C2), als den Arzneistoff zu 10.000-facher Verdünnung potenziert enthaltend.

(Anm: Sonach wird jede Verdünnung (sowohl die bis 1/100 als die bis 1/10.000 als auch die dritte bis 1/1.000.000 oder 1/I) mittels sechsmal 6 Minuten Reiben und sechsmal 4 Minuten Aufscharren zubereitet und also über jeder eine Stunde zugebracht.)

Ebenso wird mit einem Gran (0,06g) dieses (1/10.000 (C2) signierten) Pulvers verfahren, um es zu 1/I (C3) als zur millionenfachen Potenzierung verdünnt zu bringen.

#### **Die C3-Verreibung als Standard (C3)**

Um eine Gleichförmigkeit in der Zubereitung der homöopathischen und namentlich der antipsorischen Arzneien wenigstens in der Pulverform einzuführen, rate ich, wie ich auch selbst zu tun pflege, die Arzneistoffe sämtlich nicht weniger und nicht mehr als bis zu millionenfacher (C3) Potenzierung zu bringen, um hieraus dann die Auflösungen und die nötigen Potenzierungen dieser Auflösungen zuzubereiten.

Das Reiben soll mit Kraft geschehen, doch nur so stark, daß das Milchzucker-Pulver sich

nicht allzu sehr am Boden der Reibeschale fest ansetze und binnen 4 Minuten aufgescharrt werden könne.

## Die Weiterverschüttelung (C4-C30)

### Um nun die Auflösung

(Anm: Ich gab anfangs **einen kleinen Teil eines Grans** der bis zu 1/10.000 (C2) oder 1/I (C3) durch Reiben potenzierten **Pulver zur Gabe**. Da aber ein kleiner Teil eines Grans eine allzu unbestimmliche Menge ist, die Homöopathie aber alle Unbestimmlichkeit und **Ungenauigkeit möglichst vermeiden** muß, so war der Fund, alle Arzneien aus den potenzierten Arzneipulvern in Flüssigkeit verwandeln zu können, womit eine **bestimmte Zahl Streukügelchen** zur Gabe befeuchtet werden, mir von hohem Werte. Aus Flüssigkeiten lassen sich nun auch die ferneren Potenzierungen leicht bereiten.)

**davon zu verfertigen** und die so millionenfach (C3) in Pulver potenzierten Arzneien in flüssige Gestalt zu bringen (und von da ihre Kraft-Entwicklung noch ferner fortsetzen zu können), dient die der Chemie unbekanntere Erfahrung, daß **alle Arzneistoffe, durch Reiben in Pulver zur Potenz 1/I (C3) gebracht, sich in Wasser und Weingeist auflösen.**

Die erste Auflösung kann deshalb nicht mit reinem Weingeist geschehen, weil der Milchsücker sich nicht im Weingeist auflöst. **Die erste Auflösung geschieht daher durch halb Wasser und halb Weingeist.**

Zu einem Gran (0,06g) durch gedachtes Reiben millionfach (1/I) (C3) potenzierten **Arzneipulvers** werden daher **50 Tropfen destilliertes Wasser** geträpelt und durch etliche mal Umdrehen des Gläschens um seine Achse leicht aufgelöst, **dann 50 Tropfen guter Weingeist**

(Anmerkung: Für 50 Wasser-Tropfen so wie für die 50 Tropfen Weingeist hält man sich **kleine Messur-Gläschen**, um dann nicht wieder die Tropfen zu zählen zu brauchen, besonders da die Wassertropfen aus nicht matt an der Mündung geschliffenen Gläsern schwer zu zählen sind.)

hinzugetan und so das **nur zu zwei Dritteln mit dieser Mischung angefüllte und gestöpselte Gläschen zweimal (also mit zwei Arm-Schlägen) geschüttelt.**

Es wird nächst dem Namen der Arznei mit 1/100I (C4) bezeichnet.

(Anm: Man tut auch wohl, auf der Signatur mit zu bemerken, daß es je **zweimal geschüttelt** worden ist, unter Beifügung des **Datums**.)

Hiervon wird **1 Tropfen zu 99 oder 100 Tropfen reinem Weingeist** geträpelt, das dann verstopfte Gläschen **mit 2 Armschlägen geschüttelt** und mit 1/10.000 I (C5) bezeichnet, dann von diesem wieder 1 Tropfen in ein drittes Gläschen mit 99 oder 100 Tropfen reinem Weingeist geträpelt, das verstopfte Gläschen mit 2 Arm-Schlägen geschüttelt und (nächst dem Namen der Arznei mit 1/II (C6) bezeichnet. So wird auch mit Zubereitung der höher zu potenzierenden Verdünnungen **jedesmal nur durch 2 Armschläge**

(Anm: **Nach vielfältigen Versuchen** und prüfenden Vergleichen bei Kranken habe ich es seit einigen Jahren (mit Überzeugung) vorgezogen, **den höher zu stimmenden und doch zugleich mehr zu mildernden** Arznei-Flüssigkeiten nur ein zweimaliges Schütteln (mit 2 Armschlägen) zu geben, statt des sonst gebräuchlichen zehnmaligen, weil bei letzterem die Potenzierung durch vielmaliges Schütteln weit über das (obschon jedesmal hundertfache) Verdünnen hinausgeht - da doch der Zweck ist, durch Schütteln die Arzneikräfte nur in dem Grade zu entwickeln, daß die gleichzeitige Verdünnung die Absicht - **bei größerer Eindringlichkeit zugleich die Stärke der Arznei um etwas zu mäßigen** - erreichen könne. Das zweimalige Schütteln vermehrt zwar ebenfalls die Menge entwickelter Arzneikräfte, wie das zehnmalige, aber **nicht in so hohem Grade** als Letzteres, so daß doch ihre Stärke von der vorgängigen hundertfachen Verdünnung niedergehalten werden kann und so dennoch jedesmal eine schwächere, obgleich **etwas höher potenzierte und eindringlicher wirkende**

Arznei dadurch entsteht.)

fortgefahren (zu 1/100II (C7), 1/10.000II (C8), 1/III (C9), usw.), doch **um die einfache Gleichförmigkeit in der Praxis zu erreichen**, werden **bloß** die Gläser mit vollen Zahlen 1/II (C6), 1/III (C9), 1/IV (C12), 1/V (C15) usw. **zum Verbräuche genommen**, die Zwischengläser aber in Schachteln oder Kästchen mit Aufschrift aufbewahrt und so geschützt gegen die Einwirkung des Tageslichts.

### Zur Nomenklatur der Potenzen

(Anm: Statt der Bruchteile 1/1.000.000 (1/I) (C3), 1/1.000.000.000.000 (1/II) (C6) usw. pflegt man auch diese Kraft-Entwicklungs-Grade so auszudrücken, daß **nur der Exponent der Vervielfachung der Hunderstel** ausgesprochen wird, also statt 1/I  $100^3$ ; statt 1/II  $100^6$ ; statt 1/III  $100^9$ ; statt 1/100III  $100^{10}$ ; statt 1/10.000IX  $100^{29}$  und statt Decillion, 1/X  $100^{30}$ , also nur allein die Exponenten, als **die 3., 6., 9., 10., 29. und 30. Kraftentwicklung (C3, 6, 9, - 30)** usw.)

### Fläschchen

Da das Schütteln nur durch mittelmäßige Schläge des Arms, dessen Hand das Gläschen hält, geschehen soll, so ist es am besten, die Verdünnungs-Gläschen nicht größer und nicht kleiner zu wählen, als daß sie so eben bis **zu zwei Dritteln mit den 100 Tropfen verdünnter Arznei angefüllt** werden.

Gläschen, worin schon eine Arznei gewesen war, dürfen nie zur Aufnahme irgendeiner anderen Arznei wieder dienen, selbst nicht, noch so oft ausgespült, sondern es müssen **jedesmal neue Gläser** genommen werden.

### Globuli

Die mit der Arznei zu befeuchtenden **Streukügelchen** sollen ebenfalls in gleicher Kleinheit genommen werden, kaum in der **Größe des Mohnsamens** vom Konditor verfertigt, teils damit man **die Gabe gehörig klein einrichten** könne, teils damit die homöopathischen Ärzte auch hierin, wie in der Zubereitung der Arznei, so auch in der Gaben-Erteilung gleichmäßig verfahren und so den Erfolg von ihrem Verfahren mit dem der **andern Homöopathen** auf die gewisseste Weise **vergleichen** können.

**Das Benetzen der Streukügelchen** geschieht am besten in Masse so, daß man auf ein oder etlichen Quentchen derselben in einem kleinen, mehr tiefen als weiten **Näpfchen** (in der Form eines größeren Fingerhuts) von Steingut, Porcellan oder Glas mehrere Tropfen der geistigen Arznei-Flüssigkeit tröpfelt (**lieber ein paar Tropfen zu viel**), damit sie bis auf den Boden dringen und so die ganzen Kügelchen befeuchtet haben werden **in einer Minute**. Nun wendet man das Näpfchen um und stürzt es auf einem Stück reinen, doppelten **Fließpapier** (Löschpapier) aus, damit die überschüssige Flüssigkeit hineinziehe und, wenn dies geschehen, der Kegel voneinander ausgebreitet, bald **trocknen** könne.

Trocken geworden füllt man die Kügelchen in ein Glas (Fläschchen) mit der Signatur des Inhalts und stöpselt es.

Alle mit der geistigen Flüssigkeit befeuchteten Kügelchen haben trocken ein **mattes Aussehen**; die rohen, unbefeuchteten sehen weißer und glänzend aus.

### Die Verabreichung

Um sie **zum Einnehmen** vorzurichten, tut man ein oder ein **Paar solcher Kügelchen** in das geöffnete Ende der Kapsel eines schon fertigen **Pulvers von 2 oder 3 Gran (0,1 - 0,2g) Milchzucker** und streicht dann mit einem Spatel oder dem Daumen-Nagel unter einigem Druck darauf hin, bis man fühlt, daß das oder die **Kügelchen darin zerknickt und zerknirscht** sind; dann kann es sich beim **Einnehmen in Wasser** leicht auflösen.

Überall, wo ich Streukügelchen zum Einnehmen nenne, verstehe ich jederzeit **die feinsten von Mohnsamen-Größe** darunter, wovon gewöhnlich ungefähr 200 (auf und ab, einige mehr oder weniger) einen Gran (0,06g) wiegen."

### Zu Hahnemanns Potenzierungs-Anleitung

Soweit die Originalbeschreibung Hahnemanns, die ich lediglich hier und da in etwas gängige-

res Deutsch gebracht, an einzelnen Stellen etwas gekürzt und der Übersichtlichkeit halber durch Überschriften unterteilt habe. Sie gibt ein Beispiel ab für die **Genauigkeit und Bestimmtheit der Ergebnisse**, zu denen ihn seine jahrzehntelangen Versuche mit der Potenzierung geführt haben.

**Allein in dieser Anleitung zur Potenzierung liegt eine unglaubliche, bis heute nicht einmal annähernd verstandene oder gewürdigte Leistung Hahnemanns.**

Sie stammt aus dem Jahre 1835 und wird nur noch durch die erst lange nach seinem Tode veröffentlichte Anleitung zu den **LM-Potenzen** in der 6. Auflage des Organon ergänzt.

Die **Anzahl der Schüttelschläge pro Potenzstufe** hat Hahnemann ständig verändert. In Deutschland sind heute **10 Schüttelschläge** pro Potenzierungsstufe üblich. In anderen Ländern und besonders für LM-Potenzen gelten **100 Schüttelschläge** pro Potenzierungsstufe.

Insbesondere bei **sehr hohen Potenzen** ist es üblich, nach der **Einglasmethode (nach Korsakoff)** zu verfahren, bei der die Menge, die nach dem vollständigen Ausschütten der letzten Potenz in der Flasche verbleibt, als Ausgangsmenge für die nächste Verschüttelung verwendet wird.

Grundsätzlich ist es auch möglich, **mit Wasser** zu potenzieren, allerdings muß für die **Aufbewahrung** dieser flüssigen Potenzstufen wiederum **Alkohol** verwendet werden.

Für die Aufbringung der flüssigen Potenzen auf **Globuli** eignet sich **hochprozentiger (mind. 70 %) Alkohol** wesentlich besser, da die Globuli so schneller trocknen können und weniger verkleben.

### **Das HAB**

Im Gegensatz zu Hahnemann erlaubt die pharmazeutisch gültige offizielle Herstellungsvorschrift "**HAB 6**" zur Verreibung "bis zur 4. Verdünnung" wahlweise die Handverreibung wie **auch die Maschinenverreibung**, wobei die zu verreibende **Menge nicht begrenzt** ist. Hier wird hauptsächlich auf das **Verdünnungsverhältnis** 1 zu 10 bei D-Potenzen und 1 zu 100 bei C-Potenzen und die "**Größe der Arzneigrundstoffteilchen**", also den materiellen Aspekt der Verreibung, wert gelegt.

### **Verschüttelung und Verreibung im Vergleich**

**Wer einmal selber seine Arzneien auf diese Art potenziert hat, dem wird es offensichtlich sein, daß es sich bei der Verschüttelung und der Verreibung um Potenzierungsvorgänge von gänzlich unterschiedlicher Qualität handelt.**

Einmal ist der **Zeitunterschied** eklatant: Während die Verschüttelung nur aus 10 Schüttelschlägen auf eine elastische Unterlage besteht, also pro Potenzstufe nur ca. **10 Sekunden** dauert, handelt es sich bei der Verreibung pro Potenzstufe um einen Vorgang von **1 Stunde!** Das kann doch für die "dynamische Kraftentwicklung" kaum gleichbedeutend sein!

Noch offensichtlicher wird der Unterschied, wenn wir die beiden **Vorgänge** bildlich mit biologischen Körperfunktionen vergleichen: Die Verschüttelung ähnelt weitgehend dem **Herzschlag** (dem ständigen Potenzierungsvorgang unseres Blutes), während die Verreibung mit Mörser und Pistill im Prinzip den **Liebesakt** nachahmt (bei dem ja auch die Resonanz eine entscheidende Rolle spielt). Während der Herzschlag der **kontinuierlichen Fortführung** des Lebensprozesses dient, bietet der Liebesakt die Möglichkeit, **das Leben auf eine neue Stufe zu heben**. Kein Mensch würde diese beiden Vorgänge je miteinander verwechseln können!

### **Ein Vorschlag zur Nomenklatur der Potenzen**

An der üblichen homöopathischen Bezeichnung, z.B. C6, läßt sich nicht ablesen, ob diese Potenz lediglich durch Verschüttelung oder durch vorausgegangene Verreibung und Verschüttelung (und wenn, wieviele C-Stufen Verreibung) zustande gekommen ist. Dies ist lediglich durch die Angabe "**nach HAB Nr. soundso**" möglich. Die offizielle Bezeichnung "**nach HAB 8a**" bedeutet zwar "Verschüttelung aus C- oder D4-Verreibung", doch kennt kaum ein Arzt oder Patient ihre Bedeu-

tung.

Die Angaben **dil.** (alkoholische Tropfen), **trit.** (Milchzucker-Pulver), **tabl.** (Tabletten) oder **glob.** (Rohrzuckerkügelchen) geben lediglich an, in welcher Form das Ergebnis aufbewahrt wird.

Deshalb machen wir den Vorschlag, **die Anzahl der Verreibungen**, von denen die weitere Verschüttelung ausgegangen ist, **in Klammern oder als Basiszahl** nach der Gesamtpotenz anzugeben.

Die **Gesamtpotenz** gibt die **Summe** beider Potenzierungsarten an.

Die Anzahl der **Verschüttelungen** ergibt sich aus der **Differenz**.

Die Angabe **C6 aus C2-Verreibung**. z.B.

- in Kurzform: **C6(2)** (sprich: "C6 aus C2") oder **C6<sub>2</sub>** (sprich: "C6 Basis 2")-

bedeutet also eine **Gesamtpotenzierung zur C6** ausgehend von einer **C2-Verreibung**, also mit anschließender **C4-Verschüttelung**.

**So läßt sich jede Verschüttelungsstufe aus jeder Verreibungsstufe eindeutig bezeichnen.**

## II. Kapitel:

### Die resonante C4-Verreibung

Es ist das Verdienst Witold Ehrlers, die wirkliche Bedeutung der Verreibung für die Homöopathie erkannt und beschrieben zu haben. Sie führte ihn wie von selbst zur Entwicklung der resonanten C4-Verreibung als neuen Standard für alle weiteren Potenzen (C-, D- und LM-Potenzen).

Im einzelnen handelt es sich dabei

1. um die Entdeckung und Beschreibung der sog. "**Verreibungs-Resonanz-Phänomene**",
2. um den daraus erwachsenden Schritt zur Grundempfehlung der resonanten C4-Handverreibung mit anschließender Verschüttelung und
3. um ein ganz erstaunliches Phänomen, die sog. "**C4-Texte**", in diesem besonderen Fall den "**C4-Text zur Potenzierung**".

**Dadurch gewinnt die Homöopathie zum ersten Mal in ihrer Geschichte die Grundlage für ein wirkliches Verständnis des dynamischen Geschehens bei der Potenzierung. Sie gewinnt so zum ersten Mal einen echten Zugang zu ihrem eigentlichen Mysterium!**

Für mich selbst ist dies alles eine Offenbarung, von der ich nicht einmal zu träumen wagte.

Nach inzwischen dreijähriger empirischer Überprüfung dieser Phänomene glaube ich sagen zu können, daß die resonante C4-Verreibung **der Schlüssel zum Verständnis der Homöopathie** ist. Mit ihm wird die Homöopathie in eine **neue Phase** ihrer Entwicklung treten können, von der wir ersteinmal nicht viel mehr als eine leise Ahnung haben.

Doch gehen wir Schritt für Schritt vor.

### Verreibungs-Resonanz-Phänomene

Witold Ehler beschreibt seine Erfahrung bei der Verreibung so (aus unserem Buch "Die C4-Homöopathie -Einstieg in das Wesen der Arznei"):

"Bei der Milchzucker-Verreibung machte ich die Erfahrung, daß die von Hahnemann entworfene Methode, die Arzneikraft aus einem Stoff zu befreien, **keineswegs eine bloße mechanische Tätigkeit** sei, die etwa ebensogut von seelenlosen Maschinen vollzogen werden könnte. Ich habe sie als einen **Prozeß** erfahren, bei dem ich **als Verreiber tief in**

das Medikament involviert war, bei dem die Grenze zwischen mir und dem Medikament sich aufzulösen begann.

Die Verreibung - die Rührbewegung aus dem unteren Bauch (Hara) kommend und nicht etwa aus den Armen (die sich nur verkrampfen würden) - führte dazu, daß ich in einen **meditativen oder tranceähnlichen Zustand** geriet, bei dem ich zunächst **körperliche**, dann auch **emotionale Symptome** an mir erfuhr, die dann immer mehr von **imaginativen Bildern** begleitet wurden. Es kam ein Auf und Ab von Bilderszenen, die immer wieder von den Schabepausen unterbrochen wurden, bzw. sich für diese Pausen von selbst verflüchtigten. Die Zeiten des Aufs und Abs der Energien und Bilder, die durch mich strömten, entsprachen mehr oder weniger den vorgeschriebenen Zeitrhythmen in Hahnemanns Rezept. Es schien so, als ob das Arzneimittel selber sagte, wann die Verreibungsstufe beendet sei, um dann zu einer neuen Stufe nach der Schabepause anzusetzen.

Teilweise verlangte das Mittel wesentlich längere Verreibungszeiten als vorgeschrieben (Silicea z.B. 6 Stunden bis zur C4). Ab einer gewissen Höhe der Potenzierung in der Verreibung (meist bei der C2) beginnt sich dann die Grenze zwischen dem verreibenden Subjekt und dem Medikament samt Rührschüssel und Pistill ganz aufzulösen und es kommt zu einer **subjektiv empfundenen Verschmelzung von Objekt und Subjekt**.

Auf jeder C-Stufe der Verreibung läßt sich etwas ganz anderes spüren, als ob die Themen in eine **andere Sphäre** hinüberwechseln.

Am deutlichsten habe ich den Umwandlungsprozeß von Energien und Bildern (die hier sofort kamen) bei Nat-mur zu spüren bekommen. Es begann mit dem materiellen Salzvorkommen auf der Erde und im Leben, um bei der C4-Verreibungsstufe mit religiösen Themen zum "Salz der Erde" zu enden. Erst die letzten beiden Reibephasen in der C4-Stufe waren bilderfrei und fühlten sich **befreit** an. Vorher war die Verreibung **wie ein Film**, der aus lauten kleinen Sequenzen zum Thema Salz aufgebaut war."

**Es ist für mich sehr erstaunlich, daß in den ca. 175 Jahren, in denen homöopathische Verreibungen gemacht wurden, (jedenfalls meines Wissens) kein homöopathischer Verreiber über derartige Phänomene öffentlich berichtet hat.**

**Nicht einmal Hahnemann**, der vermutlich die meisten Verreibungen in der Homöopathie-Geschichte gemacht hat, hat irgendetwas in dieser Richtung verlauten lassen geschweige denn veröffentlicht. Allerdings betont er in § 265 ausdrücklich, daß es für jeden Homöopathen "**Gewissenssache**" sei, **seine Mittel selbst zu potenzieren** und aus eigener Hand zu verabreichen. Erst in jünster Zeit haben auch andere Verreiber die Existenz der Resonanz-Phänomene verschiedentlich bestätigt.

Diese Verreibungs-Resonanz-Phänomene deuten darauf hin, daß bei der Verreibung ein intensiver Kontakt mit der "Substanz-Wesens-Kraft" der Arznei stattfinden kann, der eine "erste Einweihung" in das dynamische Kraftfeld dieses Mittels bedeutet. Ich nehme an, daß Hahnemann - wenigstens unterbewußt - auf diese Weise einiges über die verschiedenen Arzneikräfte "voraus"-geahnt hat, bevor er ihre Wirkungen empirisch in Arzneimittelprüfung und Therapie "nach"-weisen konnte.

Wir haben **in den 3 Jahren**, in denen wir seither Verreibungen durchführen (einzeln oder auch in Gruppen) **bestätigt gefunden**, daß etwa 2/3 der Verreiber mehr oder weniger deutliche "Verreibungs-Resonanz-Phänomene" wahrnehmen können.

In einzelnen Fällen war es einzelnen Verreibern (die nicht wußten, welches Mittel verrieben wurde - halbblinde Versuchsanordnung) sogar möglich, den verriebenen Arzneistoff eindeutig zu **identifizieren** (ohne daß er äußerlich irgendwie erkennbar gewesen wäre, da wir die Gruppen-Verreibung mit der fertigen C1 begannen). So etwas ist auch bei guten Gruppen-Arzneimittel-Prüfungen nur selten so deutlich gelungen!

**Unsere bisherigen Erfahrungen sprechen dafür, daß die "Verreibungs-Resonanz" ein eigener Erlebnis-, Erfahrungs- und Erkenntnis-Zugang zu den homöopathischen Arzneikräften ist, der sich an den Verreibungs-Resonanz-Phänomenen ablesen läßt. Damit hat Witold Ehrler eine neue Quelle der Homöopathie erschlossen, die uns in Zukunft manches lebendige Wasser spenden mag.**

Der besondere Vorteil dieses Zugangs dürfte ersteinmal darin liegen, daß er zeitlich relativ eng begrenzt - innerhalb einiger Stunden - erschlossen werden kann.

Der zweite große Vorteil liegt darin, daß die Phänomene nach den verschiedenen C-Stufen unter-

schieden werden können. **Die unterschiedliche Qualität der C-Stufen ist eine völlig neue Entdeckung in der Homöopathie.**

Die Erlebnisse bei der C1-Verreibung entsprechen dabei in etwa denen einer Niedrigpotenzprüfung (z.B. D6 oder C6), die C2-Resonanz-Phänomene denen einer Hochpotenzprüfung mit einer C30 und die C3-Resonanz-Phänomene denen einer Prüfung mit C200 oder C1000. Zur besonderen Qualität der C4-Resonanz-Phänomene komme ich gleich.

Wir können also in den "Verreibungs-Resonanz-Phänomenen" in einigen Stunden ähnlich viel von einer Arznei erleben und erfahren, wie es bisher nur durch eine Folge von Arzneimittelprüfungen von der Niedrig- bis zur Höchstpotenz möglich war.

## **Die C4-Verreibung**

**Die Verreibung bis zur C4 hat sich dann ganz selbstverständlich aus der Wahrnehmung der Resonanz-Phänomene ergeben: der "Film" war nach der C3-Verreibung noch nicht zu einem Ende gekommen. Die inhaltliche Qualität der C4-Stufe dürfte das Bedeutendste sein, was diese Entdeckung insgesamt mit sich bringt.**

Die C4-Resonanz-Phänomene können - falls diese Stufe innerlich "gelungen" sein sollte - eine Qualität besitzen, die über das bisher in der Homöopathie Bekannte noch hinausgeht. Hier zeigen sich religiöse, spirituelle, unser wahres Wesen berührende Themen in einer bisher nicht gekannten Deutlichkeit.

**Das Erstaunlichste ist allerdings die allgemeine Atmosphäre bei der C4-Verreibung: sie hat etwas von Lösung der Probleme, von Heilung, ja sogar von Heiligkeit, und zwar nicht nur bei "spirituell angehauchten" Verreibern! So ist eine C4-Verreibung auch gleichzeitig die erste Erfahrung der arznei-spezifischen "Heilungsqualität".**

Die C4-Verreibung eröffnet also eine neue, ich möchte sagen zukünftige Dimension der Homöopathie. Bisher ging es darum, das spezifische "Kranksein" zu erfahren. Erst im Falle der Ähnlichkeit beim Kranken war Heilung möglich. Hier in der C4-Verreibungsstufe ist die spezifische Heilungsqualität des Arzneimittels direkt zu spüren!

## **Die C4-Homöopathie**

Allein durch diese beiden Entdeckungen, die "Verreibungs-Resonanz-Phänomene" und die C4-Qualität wird sich die Homöopathie wie von selbst zu einer höheren Stufe weiterentwickeln können. Wir brauchen es nur zu nachzumachen!

Das Wichtigste ist jedoch die Bedeutung der C4-verriebenen Mittel für die Therapie: Die meisten Patienten erleben C4-verriebene Heilmittel mit einer zusätzlichen, deutlich wahrnehmbaren Heilungsqualität! Dazu ist die Tendenz zur Erstverschlimmerung deutlich geringer.

Der wesentliche Vorteil besteht allerdings unserer bisherigen Erfahrung darin, daß der mentale Widerstand gegen den Heilungsprozeß wesentlich geringer ist, als wir ihn bisher in vielen Fällen kennen (wo dann oft die psychotherapeutische Begleitung durch den Homöopathen vonnöten ist). Da die Heilung in der Therapie allerdings nicht hauptsächlich von der Qualität der Verreibung, sondern von sehr vielen Faktoren abhängt, ist hier eine eindeutige Beurteilung nicht leicht.

Für mich ist der Unterschied zu den üblichen Potenzen bisher am deutlichsten bei homöopathischen Arzneimittelprüfungen zu erkennen. Die Mehrzahl der Prüfer erfährt bei C4-verriebenen Prüfmitteln von Anfang an eher eine Bereicherung als eine Belastung. Es werden zwar nach wie vor körperliche, emotionale und mentale Themen angeregt, aber sie werden sehr viel klarer, problemloser und zielgerichteter durchgearbeitet. Das macht insbesondere die Gruppen-Arzneimittel-Prüfungen auf den Seminaren zu einer für alle bereichernden, manchmal geradezu erhebenden Erfahrung.

### III. Kapitel:

#### Die praktische Durchführung der resonanten C4-Verreibung

Damit jeder selbst, ob alleine oder in der Gruppe, solche resonanten C4-Verreibungen durchführen und unsere Erfahrungen überprüfen kann, möchte ich hier einige zusätzliche praktische Anregungen zur C4-Verreibung von Witold Ehlerer wiedergeben (aus "Die C4-Homöopathie"):

#### "Zu den Materialien:

##### 1. Zu Mörser und Pistill:

Je kleiner die Rührschüssel ist, desto mehr muß man die Verreibung aus den Armen heraus leisten und mit dem Pistill aktiv drücken. Mit einer **großen Rührschüssel** (ab 25 cm ø) kann man die Bewegung leichter aus dem Körper heraus vollziehen, wobei der Unterbauch (Hara) das Zentrum der Bewegung wird. Dann halten die Arme das Pistill nur fest, dessen Eigengewicht ausreicht, genügend Druck auszuüben. Die Verreibungsbewegung kann also mit einer großen Rührschüssel und einem entsprechend großen Pistill (25 cm lang und über 1 kg schwer) anders vollzogen werden, was sich meiner Erfahrung nach positiv auswirkt. Das Eigengewicht der großen Rührschüssel (bei 25 cm ø etwa 3,3 kg) läßt es außerdem zu, daß auch im Stehen verrieben werden kann - so ergibt sich mehr Spielraum, eine individuell angemessene Bewegungsweise zu finden. Da jedoch ein so großer Mörser mit Pistill recht teuer ist (ca. 300 DM, beim Apothekenbedarf direkt zu bestellen), ist es ratsam, zuerst mit verschiedenen Größen (evt. in der Apotheke ausleihbar) die individuelle Vorliebe herauszufinden.

Verallgemeinern möchte ich nur folgendes: **Je größer die Rührschüssel, desto gleichmäßiger kann die Rührbewegung vollzogen werden** (der Rührraum läßt dies eher zu), **desto tiefer ist der darin entstehende Ton** (die Begleitmusik!), desto mehr Widerstand kann die Rührschüssel dem Verreiber entgegenstellen, ohne daß sie besonders fixiert zu werden bräuchte. Ein feuchtes Küchentuch als Unterlage reicht bei einer großen Rührschüssel aus.

Und nur ein großer Pistill kann **mit beiden Händen gleichzeitig** angefaßt werden und bezieht damit den ganzen Oberkörper mit ein. Ich bevorzuge daher den 25 cm Pistill und den 25 cm Mörser, da ich nur so die fließende Bewegung hinbekomme, die ich brauche, um die Bilder aufsteigen zu lassen, die während der Verreibung entstehen können.

##### 2. Zum Schaber:

Mit einem Schaber aus Porzellan braucht man länger für diesen Vorgang und es ist eher ein Scharren. Benutzt man einen Schaber **aus Plastik**, geht das Schaben gründlicher und schneller - nur ist der entstehende Ton weniger angenehm. Das Plastik schadet nach unserer Erfahrung dem Medikament nicht, auch wenn möglicherweise Spuren dieses Materials in das Medikament übergehen (Wir können dies vielleicht als "Zivilisationsbeigabe" betrachten). Plastikschaber werden im Laborbedarf unter dem Namen "**Kartenblätter**" geführt, jedoch meist nur in größeren Mengen abgegeben. Am einfachsten fragt man einen netten Apotheker danach.

In der Apotheke sind auch die nächsten beiden Artikel zu besorgen:

##### 3. Milchzucker (Laktose, "Saccharum lactum" genannt) und

##### 4. ein Meßgefäß für 6 Gramm Milchzucker.

Eine **10ml Kruke** (das ist ein Plastikdöschen aus der Apotheke) bis zum Rand mit Milchzucker gefüllt enthält ziemlich genau 6 g Milchzucker.

Das sind also die "sieben Sachen", die man für eine Verreibung braucht:

1. **Porzellanmörser**, innen rauh (mit feuchtem Küchentuch als Unterlage),
2. **Porzellanpistill** mit rauhem Kopf,
3. **Schaber** aus Plastik ("Kartenblatt") oder Porzellan,
4. **Milchzucker**,
5. ein **Meßgefäß** für 6g Milchzucker (10ml-Kruke),
6. eine **Uhr** zum Ablesen der Zeitintervalle und -
7. der **Ausgangsstoff**, der verrieben werden soll!

Sollte eine Weiterpotenzierung in der flüssigen Phase beabsichtigt sein, braucht man noch genügend **10ml-Fläschchen** mit Tropfmontur und genügend **niedrig- (20%) und hochprozentigen Alkohol (70%)** sowie gutes **Wasser** (etwa Volvic).

Natürlich muß man sich vorher überlegen, ob das zu Verreibende überhaupt für eine Milchzucker-Verreibung geeignet ist. Dies geht nicht bei Säuren, Argentinum nitricum (würde mit Milchzucker reagieren) und stark hygroskopischen (wasseranziehenden) Stoffen. Im Zweifelsfall vorher den netten Apotheker fragen. (Sonst siehe C4-Sonderverreibung S.16!)

### **Zum Verreibungsvorgang:**

Für jede zu verreibende C-Stufe braucht man ca. 6 g Milchzucker und teilt diesen in 3 Portionen von je 2 g auf (entspricht etwa einem leicht gehäuften Teelöffel).

Von dem zu verreibenden Stoff braucht man "1 Gran", das sind ca. 0,06 g, also **sehr wenig!** Bei **frischem organischen Material** kann man auch **etwas mehr** nehmen, da der Wasseranteil recht hoch ist, der während der Verreibung verdunstet. Ein genaues Auswiegen mit Analysenwaage ist nicht notwendig - es geht ja mehr um die Erfahrung mit diesem Stoff als darum, ein handelsfähiges Medikament herzustellen. Das Gewichtsverhältnis sollte etwa 1 : 100 sein - nach Augenmaß.

Legt zunächst 2 g Milchzucker in die Schüssel, **reibt ein wenig vor**, damit die Poren des rauhen Gefäßes ein wenig gefüllt sind und nicht das meiste des zu Verreibenden darin verschwindet. Schabt wieder in die Mitte zusammen, legt die ganze Menge des zu Verreibenden mit dazu, vermengt es kurz und beginnt nach Hahnemanns Vorschrift zu verreiben. Die beste **Bewegungsart** für sich muß jeder selbst herausfinden, ob links- oder rechtsherum, im Stehen oder Sitzen, mit beiden Händen oder einer, mit der Schüssel auf dem Schoß oder auf dem Tisch, usf. - bis es für jeden stimmt.

Denkt daran, auch den **Kopf des Pistills abzuschaben**.

Wenn man bei einer solchen Verreibung in einen tiefen Kontakt zur Kraft des Stoffes kommt, so kann es sein, daß einem das Gefühl sagt, **länger als vorgeschrieben zu verreiben**. Vielleicht ist eine Phase nicht schon nach 6 Min. sondern erst nach 20 Min. fertig. Laßt es zu! Einige Stoffe brauchen viel Zeit, um energetisch aufgeschlossen zu werden (vor allem Metalle und harte Mineralien - z.B. Silicea). Je mehr ihr in diesem Kontakt seid; desto weniger braucht man die Zeiteinheiten der Verreibungsvorschrift akribisch genau einzuhalten. Aber ich habe gemerkt, daß die Vorschrift Hahnemanns ein sehr gutes statistisches Mittel für die Zeit angibt, die man braucht, um eine C-Stufe eines Stoffes aufzuschließen. Fast nie kann man für den vollständigen Energieübertragungsvorgang die Zeiten verkürzen, nur beim Rohöl (Petroleum crudum) hatte ich das Gefühl, daß die Phasen der Vorschrift zu lang waren.

Selbstverständlich sollte eine solche Verreibung **in ruhiger, gesammelter und möglichst ungestörter Atmosphäre** durchgeführt werden (Telefon abstellen). Ebenso sollte die innere Haltung entsprechend ruhig, **achtsam** und von freischwebender Aufmerksamkeit begleitet sein, und zwar was die Körperempfindungen, die Gefühle, die Gedanken, innere Bilder und das innere Gewahrsein angeht.

Dringenden Impulsen, die dabei auftauchen können, sollte hierbei nachgegeben werden können. Sie könnten vom Arzneimittel gefordert sein.

Nach jeder Verreibungsphase sollten alle wahrgenommenen Phänomene **notiert** werden.

### **Übersicht über die Verreibungsphasen:**

1. Drittel (2 g) der Kruke voll Milchzucker -  
(bei der C1 kurz vorverreiben!),  
0,06 g Arzneistoff, sehr wenig!

1. Verreibungsphase 6-7 min. - dann 3-4 min. schaben,
2. Verreibungsphase 6-7 min. - dann 3-4 min. schaben,

mind. 10 min.  
mind. 20 min.

- |   |               |
|---|---------------|
| 2. Drittel (2 g) der Kruke voll Milchzucker,                    |               |
| 3. Verreibungsphase 6-7 min. - dann 3-4 min. schaben,           | mind. 30 min. |
| 4. Verreibungsphase 6-7 min. - dann 3-4 min. schaben,           | mind. 40 min. |
| 3. Drittel (2 g) der Kruke voll Milchzucker,                    |               |
| 5. Verreibungsphase 6-7 min. - dann 3-4 min. schaben,           | mind. 50 min. |
| 6. Verreibungsphase 6-7 min. - dann 3-4 min. gründlich schaben, | mind. 60 min. |
- ergibt eine C-Verreibungs-Stufe.

Wenn nun eine-Verreibungs-Stufe fertig ist, so holt möglichst **alles aus der Schüssel heraus**, was ihr mit Schaben bekommt (also ohne sie auszuwaschen). In den Poren ist erfahrungsgemäß genug für die nächste Verreibungsstufe enthalten (wie bei der Einglasmethode der Verschüttelung).

Dann wiederholt den Vorgang für die nächste C-Stufe:

Portionierung der 6 g Milchzucker in 3 Portionen, 6 Verreibephasen, usw.

**Ich empfehle aus energetischen Gründen, bis zur C4 zu verreiben**, wobei ihr nach jeder C-Stufe möglichst viel aus der Rührschüssel und von dem Pistill abschaben müßt, um die Verdünnung von 100 : 1 in etwa einhalten zu können. Vor der C4-Verreibung, die rechnerisch eine 100 millionenfache Verdünnung wäre, gilt es besonders gut auszuschaben!

(Bei sehr klebrigen, festsitzenden Stoffen wie Graphit oder Blei sollte man vielleicht wenigstens nach der C2 die Schüssel auswaschen und nur mit dem Material am Pistill weiterreiben - oder alles waschen und mit einer kleinen Menge (0,06 g) aus der C2 beginnen. Aber solche Stoffe sind eher die Ausnahme.)

8. Wenn die Verreibung beendet ist und ihr die C4 für die weitere Verschüttelung entnommen habt, wird der restliche Trägerstoff aus der Rührschüssel entfernt. Dazu muß die Rührschüssel **ausgekocht** werden - etwa 30 Min. schreibt Hahnemann vor. Erst dann ist sie energetisch wieder so bereinigt, daß sie einen neuen Stoff zuläßt. Euer achtetes Arbeitsgerät für hinterher ist also ein entsprechend **großer Kochtopf**, der die Rührschüssel und den Pistill fassen kann. Für die großen Schüsseln braucht ihr also einen mind. 28 cm ø großen Topf, etwa einen Einwecktopf.

### Die weitere Verschüttelung

Wenn ihr nach der Verreibung in die flüssige Phase der Potenzierung - die Verschüttelung - übergehend wollt, so nehmt ca. 0,06 g der letzten Trituration, die ihr angefertigt habt (**als Pulver oder als wässrige Auswaschung mit einigen ml aus der Rührschüssel**); und tut sie in ein 10ml Fläschchen mit ca. 6 ml eines niedrigprozentigen Alkohol-Wasser-Gemisches (15-20%iger Alkohol) hinein.

Ich bevorzuge folgende Methode zur Herstellung einer "**C4-Verreibungs-Urtinktur**":

Ich nehme ca. **5-6 ml Volvic-Wasser** und lasse damit den übriggebliebenen Milchzucker **in den Poren der Rührschüssel auflösen**, sodaß eine Art "**Sud**" entsteht. Dann gebe ich diesen Sud - in welchem alle 4 Verreibungsstufen gleichermaßen aufgesogen sind - in eine 10ml-Flasche und fülle sie mit hochprozentigem (70 -90%) Alkohol zu 2/3 auf, um diese zu konservieren.

Von diesem Sud-Alkoholgemisch nehme ich dann **2-3 Tropfen**, was etwa der vorgeschriebenen Menge von 1 Gran (0,06g) C4-Pulver entspricht, in ein neues zu 2/3 gefülltes Fläschchen (dieser Zwischenschritt zählt nicht als eigene Potenzstufe) mit 20%igem Alkohol und beginne nun mit der eigentlichen Verschüttelung:

Dazu nehmt das mit einer Tropfmontur oder einem Deckel verschlossene Fläschchen fest in die geschlossene Faust und **schlagt es 6 - 10 mal kräftig auf einen elastischen Körper** (etwa ein in Leder gebundenes Buch, wie Hahnemann vorschlägt).

Das ergibt die Potenzierungsstufe **C5(4)**- (die "Sud"-Verdünnung nicht mitgerechnet!)

Davon bringt wieder 2-3 Tropfen (je nach Tropfendicke) in ein weiteres zu etwa 2/3 mit 20%igem Alkohol oder Wasser gefülltes 10ml-Fläschchen, schlägt es 10x kräftig und ihr erhaltet eine **C6(4)** (die also **nur 2x verschüttelt** wäre).

Schon ab dieser Stufe ist das Stoffliche zurückgetreten und der Kraftaspekt tritt für die Einnahme hervor.

So erhaltet ihr jeweils eine weitere C-Potenz in der flüssigen Phase der Potenzierung.

Da es für die Kraftentwicklung vor allem auf die **Anzahl der Verschüttelungen** ankommt und nicht so sehr auf die Verdünnung, erhält man nach 6 Verschüttelungen eine **C10(4)**.

Es ist genauso möglich, **mit Wasser zu verschütteln** (etwa Volvic-Wasser). Dies kann bei höheren Potenzen vorteilhaft sein, wo man sonst viel Alkohol verbrauchen würde.

Will man eine **flüssige Potenzierungsstufe aufbewahren** und als Tropfen verabreichen, muß man allerdings wieder auf **20%igen Alkohol** übergehen.

Außerdem läßt sich das Verfahren vereinfachen, indem man **dasselbe Fläschchen** weiterbenutzt (**nach Korsakoff**). Dazu wird die in der Flasche verbleibende Menge nach dem Ausschütten als Ausgangsmenge für die nächste Verschüttelung mit ca. 6 ml Flüssigkeit aufgefüllt.

## **Globuli**

Prinzipiell lassen sich aus jeder flüssigen Potenzierungsstufe Globuli befeuchten. Offiziell ist dies in der **Vorschrift 10 des HAB** geregelt (Globuli der Größe 3, mindestens 60%iger Alkohol, Mengenverhältnis Alkohol zu Globuli 1 : 100, Imprägnierung im geschlossenen Gefäß).

Für unsere Zwecke ist es ausreichend, die gewünschte Menge unarzneilicher Globuli in ein Gefäß zu füllen, einen oder wenige Tropfen der letzten flüssigen Potenz dazuzugeben und das Ganze **gut durchzuschütteln** bzw. **mit einem sauberen Kartenblatt zu vermengen** und ca. **10 Min. zum Trocknen offen stehen zu lassen**. Dazu ist es hilfreich, wenn man für die letzte flüssige Phase **hochprozentigen (70% und mehr) Alkohol** verwendet hat.

## **Die Verschüttelungs-Stufen**

Die **historischen Standardpotenzen C6, C30, C200 und C1000** haben sich zwar in der Praxis bewährt, sind aber nur schwer in ihrer inneren Logik zu verstehen. Diese ergibt sich erst durch die **6er-Potenzen:  $6^1 = 6$ ,  $6^2 = 36$ ,  $6^3 = 216$  und  $6^4 = 1296$** . Sie ergeben annäherungsweise die Reihe der historischen Standardpotenzen.

In der C4-Homöopathie werden dies aller Voraussicht nach die **optimalen** Verschüttelungs-Standards sein. Ausgehend von der C4-Verreibung (durch Addition von 4 zur Gesamtpotenz) ergeben sich so als

### **neue Standard-Potenzen der C4-Homöopathie: C10(4), C40(4), C 220(4), C1300(4).**

Als Kuriosum ergeben diese Potenzen ab der C40 in der Quersumme jeweils die 4!

## **Übersicht über den gesamten Potenzierungsvorgang**

1. **Ausgangsstoff** 0,06g, bei der Frischpflanze etwas mehr, (Sonderfall siehe unten),
2. **Milchzucker**verreibung bis zur C4,
3. **C4-Verreibungs-Urtinktur** mit 5ml Volvic-Wasser, zur Konservierung in hochprozentigem Alkohol aufbewahrt,
4. **6 Verschüttelungsstufen**, die ersten 5 in niedrigprozentigem Alkohol oder gutem Wasser, die 6. in hochprozentigem Alkohol zur Befeuchtung der Globuli, ergeben **C10(4)**.  
**30 weitere Verschüttelungen**, nur die letzte wieder in hochprozentigem Alkohol zur Befeuchtung der Globuli, ergeben **C40(4)**.  
**180 weitere Verschüttelungen**, Befeuchtung der Globuli, ergeben **C220(4)**.
5. Abfüllen der getrockneten **Globuli** und **Beschriftung** der Fläschchen.

Im allgemeinen ist es nicht sinnvoll, diesen gesamten Potenzierungsvorgang, insbesondere die C4-Verreibung, in einem Durchgang zu vollziehen, sondern vielmehr, ihn von Etappe zu Etappe zu verdauen. **Es können sich nach jeder Verreibungsstufe (und zwar nach jeder Stufe andere!) Phänomene wie bei einer leichten Arzneimittelprüfung zeigen.**

Bei "leichten" Stoffen kann es dabei sinnvoll sein, nach jeder Verreibungsstufe, (die für sich im Ablauf der 6 Verreibungsphasen möglichst nicht unterbrochen werden sollte), eine geringe Menge der hergestellten **Verreibung einzunehmen** und dies einige Zeit zu verarbeiten.

**So lassen sich von Stufe zu Stufe Verreibungsresonanz und Arzneimittelprüfung miteinander kombinieren.**

Bei einfacheren Mitteln ist es allerdings gut möglich, **zwei Verreibungsstufen an einem Tag** zu durchlaufen.

Bei den Verschüttelungen ist es einfacher möglich, sie in einem Durchgang zu machen.

Will man eine **Arzneimittelprüfung** mit den verschüttelten Potenzen anschließen, sollte für die C40(4) und die C220(4) allerdings wieder ein Beobachtungszeitraum von mindestens einigen Wochen zur Verfügung stehen."

Soweit die ergänzenden Angaben von Witold Ehrler

**Damit dürfte jeder Homöopath in der Lage sein, C4-verriebene Mittel selbst herzustellen, dabei die Angaben zur Verreibungs-Resonanz zu überprüfen und diese eigenhändig potenzierten Mittel zu verabreichen, wie Hahnemann es im Organon in § 265 fordert.**

### **Die C4-Sonderverreibung von nicht direkt zu verreibenden Arzneien**

Zum Schluß möchte ich noch einen Hinweis aus einem sog. "C4-Text" (siehe später) anfügen:

*"Wenn du nun Mittel vor dir hast, bei denen bisher keine Verreibung vorgesehen ist, so bringe die flüssige C3-Form auf kleine Globuli auf - so daß du im Ganzen ein C4-Form vor dir hast - und verreibe sie, bis das Wesen des Medikaments wieder vollkommen bis zu dieser Stufe in eure diesseitige Sphäre hinübergezogen worden ist und die ganze Botschaft des Medikaments für euch enthalten vorliegt (bis zur C4-Verreibung aus C4-Glob).*

*Diese Medikamente werden dann endlich in ihrer vollen Arzneikraft in eurer Welt vorliegen und werden die Begleiter für den Übergang in euer nächstes Jahrtausend sein - im Wechsel ins neue Zeitalter."*

Das heißt konkret, daß wir als Ausgangsstoff für die Verreibung **kleine Globuli** (am besten wohl der Größe 1) nehmen können, die wir mit der flüssigen C3 - aus der Urtinktur durch reine Verschüttelung potenziert - befeuchtet haben (den Verdünnungsschritt hier doch mitgerechnet).

Die Reihenfolge dieser "Sonder-C4-Verreibung" ist also:

01. flüssige Urtinktur,
02. Verschüttelung zur C3,
03. Befeuchtung der kleinen Globuli (Größe 1),

1. Verreibung zur C4-Verreibung (aus C4Glob!),

2,0. C4-Urtinktur,

2,1. weitere Verschüttelung, 6x (C10<sub>4</sub>) + 30x (C40<sub>4</sub>) + 180x (C220<sub>4</sub>) + 1080x (C1300<sub>4</sub>),

3. Befeuchtung der endgültigen Globuli (Größe 3).

**So lassen sich von jedem Mittel C4-verriebenen Potenzen herstellen!**

(Wie geschieht das bisher?!)

Eine mögliche Kennzeichnung für diese Potenzen wäre z.B. eine **Cx(4\*)**. Dies wäre eine Sonderherstellung der C4-Verreibung aus C4-Globuli der Größe 1 von nicht direkt verreibbaren Stoffen.. Der "C4-Text" betont, daß es sich um kleine Globuli handeln soll, vermutlich damit **nicht so viel Rohrzucker verrieben** werden muß, der ja durch die Verreibung in Milchzucker auch selbst potenziert werden würde, wie z.B. Sacc-raff, der Industriezucker.

### **Der direkte Zugang zur Quelle**

Wir haben als Homöopathen das Privileg, daß wir im Zweifelsfall auf keine pharmazeutische Industrie, ja nicht einmal auf eine homöopathische Arzneimittellehre angewiesen sind, sondern daß wir **jederzeit selbst aus der Quellen der gesamten Natur schöpfen und trinken können**. So gewinnen wir eine größtmögliche Selbstgewißheit und Vertrautheit mit natürlichen Kräften unserer Kunst, den **natürlichen "Geschöpfen" GOTTES**.

Die besondere **Qualität der C4-Stufe** erscheint mir dabei wie ein **Geschenk des Himmels** für den Wechsel ins neue Zeitalter, von dem wir noch nicht viel wissen.

## **IV. Kapitel:**

### **Der "C4-Text zur Potenzierung"**

Wir kommen jetzt, jedenfalls meines Erachtens, zum bisherigen **Höhepunkt der C4- Homöopathie**:

Witold Ehrler wollte nach einer gelungenen resonanten C4-Verreibung eines Stoffes **eine Meditation oder Trancereise zu diesem Stoff** machen (angeregt durch Hans-Jürgen Achtzehns Erfahrungen aus der Boller Schule). Dabei ist das ganz erstaunliche Phänomen aufgetreten, daß dieser **Stoff in Ich-Form als fließender Text innerlich zu hören** war. Wir haben dieses Phänomen "C4-Text" genannt.

Nach den ersten C4-Texten zu Calc-carb und Silicea war auf dieselbe Weise ein Text von der gleichen Grundqualität zu hören, der nicht von einem Mittel, sondern **zur Potenzierung selbst sprach!**

Wir können ersteinmal nichts über seine Herkunft sagen, sondern fassen ihn einfach als Phänomen auf, wie z.B. einen Traum, wie erstaunlich auch immer er uns erscheinen mag. Diesen C4-Text, der sich auch "**Erste Reise zum Wesen der Arznei**" (es werden noch drei weitere folgen) nennt, möchten wir nun hier vorstellen:

20. 10. 93

*"Dem Akt der Herstellung sowie dem gesamten Wesen der homöopathischen Arznei liegen vier grundlegende Modifikationen zugrunde, die die Intensität und den Charakter des Medikaments bestimmen.*

*Zunächst über die Arzneikraft im allgemeinen.*

- (1) *Die **Stärke der Arzneikraft**, die wir seine Amplitude nennen können, wird in der Regel gewonnen **über die homöopathische Verreibung** des Mittels, wobei zu bedenken ist, daß jedes Mittel seine eigene, in ihm im vorneherein mehr oder weniger freiliegende Arzneikraft schon in sich trägt, ohne daß der Stoff zuvor behandelt wurde. Das ist ein Spezifikum jedes Stoffes, der demnach ebenso individuell behandelt werden muß.*

### **Was ist aber die Arzneikraft?**

*Arzneikraft ist die **Wesens-Bestimmung des Stoffes**.*

*Der Stoff ist die in eurer Realität erkennbare Hülle. **Über die homöopathische Verreibungstechnik kommt aus einer euch nicht sichtbaren Reali-***

**tät die Wesenhaftigkeit in eure Realität.** Sie wird über den Akt der Verreibung zu euch hinübergezogen.

Dieses gelingt euch mehr oder weniger in Stufen. Dabei ist das Charakteristische, daß im Verreibungsprozeß selbst die verschiedenen Stufen, die verschiedenen Oktaven des Arzneimittelbildes - der Wesenhaftigkeit des Stoffes gemäß - durch die schrittweisen Verreibungsstufen ebenso stufenweise hinübergezogen werden können. Wir kommen bei diesem Aspekt auf die **2. Modifikationsform** des homöopathischen Medikaments: Diese liegt in einer **Oktavenabfolge**.

- (2) **Jede Arzneikraft, jeder Stoff hat eine ihm spezifische Energieform. Bei den Verreibungs-Stufen wird die charakteristische Energieform - auf einer anderen Oktave wiederholt - in das Energiemuster des Stoffes hineingenommen.**

Dieses Charakteristikum ist vor kurzem in der Mathematik wiederentdeckt worden und benennt sich die "**Selbstähnlichkeit**". Das heißt hier, daß in einem detaillierten Ausschnitt des Energiemusters - der Energieamplitude des Arzneimittelstoffes - eine Wiederholung desselben Musters stattfindet, daß also im Detail des Musters das Muster selbst nocheinmal enthalten ist.

Ist diese **Musterduplikation** in einer jeweils anderen Oktave wiederholt, so durchdringt das Medikament seine Wesenheit bis ins Detail, bis in die höchsten Schwingungsformen und bekommt darüber **einen vollkommen neuen Charakter**.

So läßt sich die **Regel** aufstellen, daß die zur **C1** verriebenen Medikamente ihren Schwerpunkt lediglich im **physischen** Bereich aufweisen, die zur **C2** verriebenen Medikamente den **emotionalen** Aspekt des Medikaments vermehrt dazubekommen, die zur **C3**-Stufe verriebenen den psychischen, **geistigen** Aspekt des Medikaments zur Entfaltung bringen und auf diesen einwirken, während die zur **C4** verriebenen Medikamente den **spirituellen** Aspekt hervortreten lassen.

Die Verdünnung im Verhältnis 1:100 ist dabei nicht so wesentlich wie die Stufe eines Neubeginns der Verreibung mit einem **freien Trägerstoff**, der mit dem neuartig hergestellten Stoff in ein Verhältnis treten kann.

- (3) Die dritte Form der Arzneimittelmodifikation durch den homöopathischen Herstellungsprozeß ist die **Frequenzmodulierung bzw. -Erhöhung**. Die Frequenz des Medikaments wird verändert **in der flüssigen Phase** seiner Höherpotenzierung. Das selbe Energiemuster wird dann **schnellschwingender**, damit **durchdringender, energiereicher, kraftvoller** und trägt einen größeren Radius seiner Wirkungsausdehnung.

Wichtig ist aber dabei zu bedenken, daß nur das hochfrequentierter potenziert werden kann, was als Arzneikraft vorher auch durch die Verreibung oder die Eigenart des Stoffes selbst vorhanden war. Darum ist es wesentlich, den Ausgangsstoff des in der flüssigen Phase zu potenziierenden Medikamentes in seiner Arzneimittelkraft bereits zur Entfaltung gebracht zu haben, wenn sie dieser nicht bereits von sich aus trägt. Erst dann bekommt diese Modifikation ihre Geltung für die weitreichende Durchdringung des Medikamentes in seiner Durchdringungskraft.

Die Modifikation der Frequenz über die Flüssigpotenzierung ist jedoch annähernd **logarithmisch** und nimmt stark ab. Je höher das Medikament potenziert wurde, desto weniger ist die Phasenverschiebung der Frequenz noch relevant für das Individuum, sodaß nach einer 10 000er Potenzierung keine wesentliche Änderung für euren Wahrnehmungsbereich erzielt werden kann.

- (4) Die **vierte** Modifikationsform des Medikamentes können wir - wenn ihr der Energielinie, die aus (1.) Amplitude, (2.) Selbstähnlichkeit und (3.) Frequenz besteht, folgt - mit der **Eigenintensität des Graphen selbst** beschreiben. Wir nennen es die **Vitalitätsenergie** des Medikaments. Sie bestimmt die Reagibilität des Medikaments bzw. wieweit dieses schlummert oder geweckt worden ist in seiner **aktuellen Wirkungsbereitschaft** auf das zu wirkende Wesen. Die Vitalitätsenergie des Medikaments ist durch eine Reihe von Techniken erhöhbar. In der klassischen Homöopathie wird sie **durch den Schüttelprozeß** erreicht. Diese Form der Dynamisierung des Medikaments läßt sich jedoch durch eine Reihe anderer Techniken erreichen (es folgen nun Stichworte wie: "Pranagenerator", Bergkristall, Pyramidenspitze, "Orgonakkumulator", Kraftplätze usf.) Das Charakteristische an der Vitalitätsenergie ist, daß sie relativ leicht versiegt. Im Gegensatz zu den anderen drei Modifikationsformen schwächt sich diese Modifikation leicht ab, kann aber auch leicht wieder erweckt werden. Eine Vitalisierung des Medikaments sollte dann erfolgen, **wenn es gebraucht wird**, bzw. im Akte der Weiterverarbeitung.
- (5) Die **Verdünnung** des Stoffes von seiner materiellen Basis her betrachtet hat eine schwer zu beschreibende Folge: der **materielle Stoff** ist der eine Pol in eurer Realität, der manifestiert ist. Die **Wesenheit des Stoffes**, seine Arzneikraft jedoch ist der Pol aus der anderen Realität, den ihr erst hinüberziehen müßt, bzw. an dem jeder Stoff einen individuell unterschiedlichen Anteil schon in dieser Realität an sich trägt. Der Stoff wiederum selbst hat als der eine Pol nicht nur die Kraft des Medikamentes, dieses mit seiner Wesenheit zu repräsentieren (als deren Hülle er ja steht), - er selbst als der eine Pol **kann auch die Arzneikraft verhindern**. Darum ist die **Verdünnung** des Medikaments in seine potenzierte Form für den Prozeß der Gewinnung der vollen Arzneikraft des Medikamentes **unabdingbar**. Denn erst jetzt ist der andere Pol in der Lage, an die Stelle der Stoffrealität zu treten und die Wesenheit kann sich so erst vollständig manifestieren.
- (6) Die **Verreibung** des Medikamentes ist ein Prozeß, in dem eine **Resonanz** entsteht **zwischen dem zu Verreibenden und dem Verreiber**, wobei das eigene Potential des Verreibers, seine **Resonanzfähigkeit**, entscheidend ist für das Gelingen der Erweckung des zu Verreibenden. Es handelt sich also **nicht** einfach nur um einen **mechanisch-technischen Prozeß**, der beliebig und exakt wiederholbar von jeder Person ist. Die Persönlichkeit des Verreibenden - eben seine Resonanzfähigkeit - ist maßgeblich beteiligt an der Herstellung des Medikamentes, der Intensität der Arzneimittelkraft, vor allem aber auch an dem **Profil** des Medikaments bezüglich **der Oktav- oder Obertonmodifikationen**.

Die bislang von dir (W.E.) hergestellten Medikamente haben kontinuierlich bis zur C4-Stufe, also bis zu ihrer spirituellen Aspektierung, durch deine diesen Stoffen gegenüber starke Resonanzfähigkeit eine hohe Intensität erhalten. Dies wird dir nicht mit allen Stoffen gleichermaßen gelingen, denn **zu jedem Stoff besteht ja eine individuelle Resonanzfähigkeit**, die z.T. erst erworben werden muß. Dennoch kannst du mit den meisten Stoffen in eine vergleichsweise sehr hohe Resonanz treten (die Phosphorseite in dir), sodaß diese Eigenschaft die eine Seite deiner Berufung ist, diese **neuen, zeitgemäßen Medikamente für die nächste Zeit** herzustellen.

- (7) **Eine Verreibung zur C5 jedoch ist in der Regel für euch überschwellig und nur in einigen, zu einem gegebenen Zeitpunkt konkret zu erörternden Fällen sinnvoll durchzuführen.**

*Der Versuch, die Medikamente über eine andere Technik herzustellen ist wesentlich komplizierter und bedarf großer Kenntnisse über den Aufbau der anderen Realitätsebenen.*

**Die Milchzuckerverreibung ist für euch der zur Zeit einfachste gültige Weg, das Wesen der Arzneikraft in eure Realität hinüberzutransferieren.**

*Das Entscheidende bei der Herstellung des Medikaments ist die kontinuierliche Durchführung der einzelnen Verreibungsphase, die intensive Beteiligung des Verreibers, die Resonanzfähigkeit des Verreibers auf das Medikament selbst und schließlich Zeitpunkt und Ort der Verreibung.*

- (8) *Verreibungen gelingen an bestimmten Tagen an bestimmten Orten noch tiefergehend und vollkommener als an anderen.*
- (9) *Die Arzneikraft nimmt noch weiter zu, wenn die Arznei **wechselweise eingenommen** wird - **im Doppel mit einem anderen Medikament**, dessen Qualität eine **polare Seite** zu dem ersten Medikament trägt. Dies resultiert aus einem inneren Spannungsfeld, das dann zwischen den Medikamenten entsteht und diese noch mehr in ihre Wesenheiten treibt.*

- (10) *Am Schluß noch der Hinweis, daß es nicht immer sinnvoll ist, die Medikamente einzunehmen, sondern zuweilen völlig ausreichend, sie lediglich **am Körper zu tragen**, sodaß ihre Wirkung sich vor allem **über eure Aura** geltend macht. Die Einnahme des Medikaments ist zwar wesentlich intensiver und unausweichlicher - vor allem, wenn sie gut verrieben wurden - , aber dies kann in einzelnen Fällen zu anstrengend sein. Die von Hahnemann erwünschte **Verringerung der sog. Erstverschlimmerung** ist über das Tragen des homöopathischen Medikaments, also die Aufnahme über die Aura, am weitestgehenden realisierbar.*

**Die Mitteldurchsagen, die du bekommst, sind die Annäherungen an die Wesenhaftigkeit des Stoffes oder Medikaments, die für euch am ehesten in der C4-Stufe enthalten liegt. Die Wesenhaftigkeit des Stoffes ist dabei seine tiefere Bestimmung, die dieser von seiner Erschaffung im Schöpfungsakt hat und die sich in allen Facetten, in all seinen Äußerungen zeigen wird.**

*C4-Durchsagen sind zur Zeit nur möglich, wenn du in Resonanz mit dieser 4. Potenzierungs- (Verreibungs-) Stufe getreten bist. Du erfährst dann den tiefen Gehalt des Stoffes, seine **eigentliche spirituelle Bestimmung, die Rolle, die er in der Welt spielt.***

*Wir möchten daher, daß du zur Zeit nur über diejenigen Medikamente Trance-Sitzungen machst, deren 4. Potenzierungsstufe du beim Verreiben wirklich erreicht hast, um damit zu garantieren, daß sich auch wirklich die wesenhafte Seite in dir auszudrücken vermag."*

Dieser Text hat mich zutiefst beeindruckt. Ich habe in ihm zum ersten Mal eine klare und einleuchtende Beschreibung des eigentlichen dynamischen Potenzierungsgeschehens gefunden, die ein echtes Verständnis der homöopathischen Potenzierung offenbart. End-

lich fügen sich die bisher unverständlichen Aspekte der homöopathischen Potenzierung zu einem sinnvollen und stimmigen Ganzen zusammen!

Darüberhinaus ist er so konkret und genau, daß es nicht schwer fallen dürfte, seinen Wahrheitsgehalt zu überprüfen!

**Für mich ist dieser Text der Schlüssel, der das grundlegende Geheimnis der Homöopathie, das Mysterium der homöopathischen Potenzierung, endlich aufschließt, so daß unser Verständnis freien Zugang finden kann. In meinem ganzen Homöopathen-Leben ist mir noch nichts so "aufschlußreiches" wie dieser "C4-Text zur homöopathischen Potenzierung" begegnet!**

In unserem Buch "Die C4-Homöopathie - Einstieg in das Wesen der Arznei" untersuchen und erläutern wir diesen Text genau und umfassend. Hier geht es nur darum, seine wichtigsten Thesen für die Praxis verständlich zu machen und "das Wesentliche" zusammenzufassen.

### **Die 10 Hypothesen des C4-Textes**

Ganz praktisch gesehen enthält dieser C4-Text 10 Hypothesen zur Potenzierung, die sich empirisch überprüfen lassen:

Es gibt vier Grundformen der homöopathischen Potenzierung:

**1. Die kontinuierliche Milchzucker-Verreibung (zur C1):**

Sie dient der **Amplitudenverstärkung** der (von Natur aus mehr oder weniger vorliegenden) Arzneikraft des Arzneistoffes.

**2. Die resonante Milchzucker-Verreibung in C-Stufen:**

Sie führt jeweils zum Einbau des Musters in sich selbst auf einer feineren Stufe **nach dem Prinzip der Selbstähnlichkeit**, sodaß sich die Arzneikraft **von Stufe zu Stufe zu einem jeweils vollkommen neuen Charakter erhebt**,  
nämlich..

durch die C1-Verreibung zu den **Körperempfindungen**,

durch die C2-Verreibung zur **Gefühlswelt**,

durch die C3-Verreibung in den **mental**en oder **geistigen** Bereich und

durch die C4-Verreibung in die **spirituelle** oder **wesentliche** Dimension des Lebens, ohne daß dabei die vorherigen Dimensionen verloren gehen würden.

**3. Die Verschüttelung mit Alkohol oder Wasser:**

Sie dient der **Frequenzerhöhung** der Arznei, was sie **schnellschwingender, energiereicher, kraftvoller, ausgedehnter und durchdringender** wirken läßt.

**4. Die aktuelle Erhöhung der Vitalitätsenergie durch Schütteln:**

Durch Schütteln in Wasser (z.B. das sog. "Verkleppern"!) oder Alkohol läßt sich die Energie der Arznei aktuell dann erhöhen, wenn sie gebraucht wird, also direkt vor der Einnahme.

Zusammenfassend lassen sich die vier Grundformen der homöop. Potenzierung vergleichen mit den physikalischen Begriffen:

**1. Amplitude,**

**2. Selbstähnlichkeit,**

**3. Frequenz und**

**4. Intensität des Graphen (Stärke der Linie).**

**Weitere Aspekte:**

**5. Die materielle Verdünnung** ist die Voraussetzung dafür, daß der Wesenspol der Arznei in unsere Welt treten kann und nicht durch den Stoffpol der Arznei verhindert wird.

6. Die **individuelle Resonanzfähigkeit des Verreibers** für den jeweiligen Stoff auf der jeweiligen C-Stufe ist eine wesentliche Bedingung für das Gelingen der resonanten C-Stufen-Verreibung. Hier kommt es auf die intensive Beteiligung des Verreibers und auf seine jeweilige Resonanz-Fähigkeit an.
7. Die Verreibung zur **C5-Stufe** ist im allgemeinen **überschwellig** und entzieht sich damit unserem Bewußtsein (eine solche Ausnahme sind z.B. die Miasmen!).
8. Bei der Verreibung spielen auch **Zeitpunkt und Ort** eine Rolle.
9. Die Arzneikraft kann durch die Gabe im Wechsel mit einem polaren (komplementären) **Doppelmittel** noch gesteigert werden. Ich würde dies als **Kontrast-Steigerung** bezeichnen.
10. Die Erstverschlimmerung kann durch **Tragen der Globuli am Körper** vermieden werden (was Hahnemann z.B. durch "Riechen" der Arznei zu erreichen suchte).

**Diese 10 Hypothesen gilt es nun in der homöopathischen Praxis empirisch zu überprüfen! Dazu möchten wir alle Homöopathen auffordern, die sich dazu in der Lage fühlen. Höchstens ein Hahnemann wäre dazu alleine in der Lage!**

## **Die Gesamthese des C4-Textes zur Potenzierung**

Die Gesamtaussage des C4-Textes möchte ich etwa so zusammenfassen:

**Die resonant C4-verrienen und dann weiter verschüttelten homöopathischen Arzneien sind die neuen, zeitgemäßen Medikamente "für die nächste Zeit".**

**Stufenweise offenbart sich in ihnen von einer C-Stufe zur nächsten ein jeweils vollkommen neuer Charakter der Wirkung, ausgehend von der chemischen Wirkung des materiellen Stoffes (C0) über die Wirkung auf die Körperempfindungen (C1), das Gefühlsleben (C2), das mentale Geschehen (C3) bis hin zur Wesens-Wirkung auf das spirituelle Sein (C4).**

**Die Annäherung an die reine Wesenhaftigkeit des Stoffes, seine Wesensbestimmung in der Schöpfung (worin seine Arzneikraft letztlich begründet liegt) ist für uns am ehesten in der resonant verrienen C4-Stufe gegeben.**

**Die neue Stufe, zu der sich die Homöopathie selbst dabei erheben mag, nennen wir C4-Homöopathie.**

**Die resonante C4-Verreibung ist die hiermit jedermann zugängliche und damit überprüfbare Grundlage der C4-Homöopathie.**

## V. Kapitel:

### Das erste Ergebnis für die Praxis

1. Die resonante C4-Verreibung ist die Grundlage der homöopathischen Potenzierung und erhebt die dynamische Kraftentwicklung von der Stufe der Körperempfindungen (C1) über die emotionale (C2) und mentale (C3) Sphäre bis zum spirituellen oder wesentlichen Sein (C4).

2. Die bei diesem Vorgang erlebbaren Verreibungs-Resonanz-Phänomene geben uns einen ersten dynamischen Eindruck davon und stellen einen eigenen Zugang zu den homöopathischen Substanz-Wesens-Kräften dar.

3. Diese resonante C4-Verreibung ist maßgeblich abhängig von der Resonanzfähigkeit des jeweiligen Verreibers zum jeweiligen Stoff auf den jeweiligen C-Stufen, von seiner inneren Beteiligung während der Verreibung und darüber hinaus auch von Ort und Zeit der Verreibung.

4. Die Verschüttelung mit Alkohol oder Wasser geschieht optimalerweise in den Schritten der Sechser-Potenzreihe, also nach der C4-Verreibung 6 Verschüttelungen zur C10<sub>4</sub>,

30 weiteren (insgesamt  $6^2 = 36$ ) Verschüttelungen zur C40<sub>4</sub>,

180 weiteren (insgesamt  $6^3 = 216$ ) Verschüttelungen zur C220<sub>4</sub> und

1080 weiteren (insgesamt  $6^4 = 1296$ ) Verschüttelungen zur C1300<sub>4</sub>.

5. Zur Einnahme können die damit befeuchteten Globuli

a) pur ingenommen werden

b) dadurch in ihrer aktuellen Wirkungsbereitschaft noch gesteigert werden, daß man sie in Wasser auflöst, dieses schüttelt und dann einnimmt (wie Hahnemann es z.B. bei den LM-Potenzen vorschlägt), und

c) in ihrer Wirkung abgemildert werden, daß sie nur einige Zeit am Körper getragen werden, was über die Dauer des Tragens eine Feinstdosierung ermöglicht, da die Globuli jederzeit wieder vom Organismus entfernt werden können, wodurch eine Erstverschlimmerung weitestgehend verhindert werden kann.

6. Eine zusätzliche Steigerung der Wirksamkeit am Patienten ist darüber möglich, daß das Mittel im Wechsel mit einem zu ihm polaren Doppelmittel genommen wird, was so etwas wie eine Kontraststeigerung durch ein zwischen beiden Mitteln entstehendes Spannungsfeld bedeutet.

## VI. Anhang

|   | <b>Seite</b> |
|---|--------------|
| <b>VI. Inhaltsverzeichnis</b>   |              |
| I. Die homöopathische Potenzierung                                      | 1            |
| Die Bedeutung der Milchzucker-Verreibung                                | 1            |
| <b>Hahnemanns Anleitung zur Milchzucker-Verreibung</b>                  | 2            |
| Allgemeines   | 2            |
| Die kolloidale Löslichkeit  | 2            |
| Die Milchzucker-Verreibung  | 3            |
| <b>Die Pflanzenverreibung</b>   | 4            |
| Die Weiterverreibung  | 6            |
| <b>Der C3-Verreibungs-Standard</b>                                      | 6            |
| Die Weiterverschüttelung  | 6            |
| Zur Nomenklatur der Potenzen  | 7            |
| Die Fläschchen  | 7            |
| Globuli   | 7            |
| Die Verabreichung   | 8            |
| Zu Hahnemanns Potenzierungsanleitung                                    | 8            |
| Das HAB   | 8            |
| <b>Verschüttelung und Verreibung im Vergleich</b>                       | 8            |
| Die Nomenklatur der Potenzen  | 9            |
| II. <b>Die resonante C4-Verreibung</b>                                  | 9            |
| <b>Verreibungs-Resonanz-Phänomene</b>                                   | 10           |
| Die C4-Verreibung   | 11           |
| Die C4-Homöopathie  | 11           |
| III. <b>Die praktische Durchführung der resonanten C4-Verreibung</b>    | 12           |
| Zu den Materialien  | 12           |
| Zum Verreibungsprozess  | 13           |
| Übersicht über die Verreibungsphasen                                    | 14           |
| Die Weiterverschüttelung  | 14           |
| Globuli   | 14           |
| <b>Verschüttelungs-Stufen</b>   | 15           |
| <b>Übersicht über den gesamten Potenzierungsvorgang</b>                 | 15           |
| <b>Die C4-Sonderverreibung von nicht direkt zu verreibenden Stoffen</b> | 16           |
| Der Zugang zu den Quellen   | 17           |
| IV. <b>Der "C4-Text zur Potenzierung"</b>                               | 17           |
| <b>Die 10 Hypothesen des C4-Textes</b>                                  | 21           |
| <b>Die Gesamtthese des C4-Textes zur Potenzierung</b>                   | 22           |
| V: <b>Das erste Ergebnis für die Praxis</b>                             | 23           |
| VI. <b>Anhang</b>   |              |
| Inhaltsverzeichnis  | 24           |
| Bezugsadressen  | 25           |

|   |      |   | €    |
|---|------|---|------|
| Jürgen Becker   |      |   |      |
| Neue Welten der Homöopathie und der Kräfte des Lebens<br>Band I: Grundlagen mit C4-Texten von Witold Ehrler | 1056 | B | 95,- |
| Was ist Homöopathie? (Patienteninformation)   | 18   | H | 3,-  |
| Einfache und erweiterte Arzneimittelprüfung   | 36   | S | 8,-  |
| Die resonante C4-Verreibung   | 26   | S | 6,-  |
| Vorläufige Einführung in die C4-Homöopathie   | 42   | S | 8,-  |
| Die 5 Miasmen der C4-Homöopathie  | 25   | S | 11,- |
| Bryonia alba – die Zaunrübe   | 35   | S | 8,-  |
| Carbo mineralis – die Steinkohle  | 115  | S | 21,- |
| Causticum – Marmorkalkdestillat   | 34   | S | 8,-  |
| Cuprum met. – Kupfer  | 30   | S | 8,-  |
| Formica rufa und Acidum formicicum  | 47   | H | 4,-  |
| Lac caninum – Hundemilch  | 21   | S | 8,-  |
| Lac humanum – die Muttermilch   | 42   | S | 11,- |
| Sulfur – der Schwefel   | 25   | S | 8,-  |
| Vipera berus – Kreuzotter   | 69   | S | 9,-  |
| Tabacum und „Das blaue Licht“   | 31   | S | 8,-  |
| <b>Becker/Geisler</b>   |      |   |      |
| Cannabis – Hanf, Marihuana und Haschisch  | 63   | S | 14,- |
| Die homöopathische Arznei und Lebenskraft Sulfur – der Schwefel   | 76   | S | 15,- |
| Thuja – Lebensbaum  | 60   | S | 12,- |
| <b>Michael W. Geisler: Arzneimittelbild &amp; Verreibungsprotokoll</b>                                      |      |   |      |
| Allium cepa – Die rote Delikatesszwiebel  | 18   | S | 5,-  |
| Apis mellifica – die Honigbiene   | 19   | S | 5,-  |
| Artemisia absinthium – Wermut   | 37   | S | 7,-  |
| Artemisia annua – der einjährige Beifuß   | 21   | S | 5,-  |
| Aurum metallicum – Gold   | 50   | S | 10,- |
| Bismutum metallicum   | 1    | S | 5,50 |
| Calcium sulfuricum – Alabaster  | 60   | S | 7,-  |
| Candida albicans – der Candidapilz  | 58   | S | 12,- |
| Canis Lupus – Der Wolf  | 17   | S | 5,-  |
| Cannabis indica – Hanf  | 34   | S | 7,-  |
| Conium maculatum – gefleckter Schierling  | 42   | S | 9,-  |
| Cinis ligni – Holzasche   | 60   | S | 9,-  |
| Columba palumbus – Die Ringeltaube siehe Vögel  | 18   | S | 5,50 |
| Cuprum aceticum - Grünspan  | 48   | S | 10,- |
| Cuprum metallicum - Kupfer  | 27   | S | 6,-  |
| Cuprum sulfuricum – Blaustein Teil 1  | 77   | S | 8,-  |
| Cuprum sulfuricum – Blaustein Teil 2  | 40   | S | 8,-  |
| Dioscorea batatas - Lichtwurzel   | 18   | S | 5,-  |
| Ferrum metallicum – Eisen 3. Aufl.  | 50   | S | 10,- |
| Granit  | 34   | S | 7,-  |
| Grus grus – Der Kranich siehe Vögel   | 22   | S | 6,-  |
| Iridium metallicum  | 19   | S | 5,50 |
| Juglans regia – Die Walnuss   | 18   | S | 5,50 |
| Juniperus communis – Der Wacholder  | 23   | S | 6,-  |
| Kalium sulfuricum – Kaliumsulfat  | 40   | S | 9,-  |
| Magnesium sulfuricum – Epsomit  | 86   | S | 7,-  |
| Mandragora – Alraune  | 35   | S | 7,-  |
| Mercurius vivus - Quecksilber   | 20   | S | 5,50 |
| mRNA-Impfstoff Spike-Protein und SARS-CoV-2   | 36   | S | 8,-  |
| Natrium muriaticum – Kochsalz   | 44   | S | 7,-  |

|  | Seiten | Art | Preis |
|--|--------|-----|-------|
| Natrium sulfuricum – Mirabilit   | 61     | S   | 7,-   |
| Obsidian   | 22     | S   | 6,-   |
| Plumbum met. – Blei  | 51     | S   | 10,-  |
| Plumbum sulfuricum (mineralisch) – Anglesit                              | 94     | S   | 8,-   |
| Phosphorus – gelber Phosphor   | 48     | S   | 9,-   |
| Psorinum – die Krätzmilbe  | 44     | S   | 8,-   |
| Saccharum raffinatum – der raffinierte Zucker                            | 51     | S   | 10,-  |
| Stannum met. – Zinn  | 55     | S   | 10,-  |
| Sequoiadendron giganteum – Mammutbaum                                    | 58     | S   | 9,-   |
| Sulfur – Schwefel 3. Aufl.   | 48     | S   | 10,-  |
| Tabacum zigaretti – Zigarettentabak                                      | 57     | S   | 8,-   |
| Taxus baccata – Die Eibe   | 25     | S   | 6,-   |
| Ursus americanus – Amerikanischer Schwarzbär                             | 18     | S   | 5,-   |
| Vögel – Falke, Steinadler, Waldohreule, Weißstorch, Kranich, Ringeltaube | 98     | S   | 14,-  |
| Wildrose - rosa mosqueta   | 18     | S   | 5,-   |
| Zincum metallicum  | 17     | S   | 5,-   |
|  |        |     |       |
| In Vorbereitung für eine Veröffentlichung                                |        |     |       |
| Mucuna pruriens – die Juckbohne  |        |     |       |
| Vespa – die Wespe  |        |     |       |
| Sonnenblume  |        |     |       |
| Silber   |        |     |       |
| Argentum sulfuricum  |        |     |       |
| Spitzwegerich  |        |     |       |
| Schlangenhautkiefer  |        |     |       |
| Lachesis   |        |     |       |
| Alumina  |        |     |       |

Einladungen zu Lesungen und Diskussionen sind jederzeit willkommen  
Michael Wolfgang Geisler

Die Reise dauert länger als sieben Tage – ein Schamanenweg



Das Buch nimmt den Hörer mit auf eine große Reise. Die alte Weisheit des Schamanenwegs wird in der Moderne lebendig und lädt ein, diesen Weg mitzugehen und das Erdendasein neu und anders zu erfahren.

*Das Trommeln wurde lauter. Sein Körper bewegte sich im Takt dazu. Tanz und Gesang verzauberten den Augenblick. Der Schamane drehte sich schneller. Die Besucher wurden vom Rhythmus erfasst und folgten ihm auf seiner Reise.* Aus: Die Reise dauert länger als sieben Tage

Paperback ISBN: 978-3-95802-844-9 15,99 € inkl. MwSt 316 Seiten  
Hardcover ISBN: 978-3-95802-845-6 21,99 € inkl. MwSt [www.einschamanenweg.de](http://www.einschamanenweg.de)  
e-Book ISBN: 978-3-95802-846-3 8,99 € inkl. MwSt

In anderer Zeit



Überraschende Perspektiven eröffnen sich in diesem Buch. Lebensgeschichten von Menschen aus anderen Zeiten nehmen Gestalt an. Spannend und ergreifend fügen sie sich zu einem Gesamtbild. Hiervon erzählt uns dieser ebenso poetisch wie realistisch geschriebene Roman – unterhaltsam und mit großer Kraft.

*»Du hast uns erfahren lassen, dass wir unseren Standpunkt ändern müssen, um Neues zu erkennen. Wir sind mit dir zu diesen Klippen gewandert, wir haben auf das Meer geschaut und zu den Bergen, wir sind hinabgeklettert zum Rand des Meeres und immer wieder haben sich uns neue Sichtweisen auf die Welt eröffnet.«* Aus: In anderer Zeit

Paperback ISBN: 978-3-95529-355-0 24,99 € inkl. MwSt 516 Seiten  
Hardcover ISBN: 978-3-95802-018-4 29,99 € inkl. MwSt [www.inandererzeit.de](http://www.inandererzeit.de)  
e-Book ISBN: 978-3-95802-019-1 9,99 € inkl. MwSt

Die Welle des Olymp – die Liebe, die Freiheit und die Götter



Britta und Bernhard – zwei junge Menschen auf der Suche nach Erfüllung, Glück und Liebe. Die Traditionen und Erfahrungen zahlreicher Generationen tragen sie in sich und müssen doch ganz neu ihr Dasein gestalten. Davon erzählt dieser Roman – sanft und bestimmend, von einer profanen und zugleich heiligen Welt.

*Liebe erfüllte sein Herz und Bilder der Zusammengehörigkeit stiegen in ihm auf: höhere Mächte, starke Kräfte, die über das Individuelle hinausgehen.* Aus: Die Welle des Olymp

Paperback ISBN: 978-3-96240-331-7 17,99 € inkl. MwSt 440 Seiten  
Hardcover ISBN: 978-3-96240-332-4 21,99 € inkl. MwSt [www.welledesolymp.de](http://www.welledesolymp.de)  
e-Book ISBN: 978-3-96240-333-1 8,99 € inkl. MwSt

Alexandra – die Geschichte eines ungewöhnlichen Lebens



Dieser Roman erzählt poetisch und mit großem Feingefühl vom Leben Alexandras – vom Leid, dem Schmerz, der Hoffnung und ganz besonders von der Liebe. Er fordert uns auf zu erkennen, warum wir Menschen dieser Erde sind. Was Alexandra in ihrem sie aufs Äußerste fordernden Dasein erfährt, berührt unser Herz.

*Doch wie konnte sie diese begreifen, wie sie besser verstehen? Ein Verlangen zu lernen meldete sich mit Macht. Es bedarf der irdischen Erfahrung, gab sie sich selbst zur Antwort.* Aus: Alexandra – die Geschichte eines ungewöhnlichen Lebens

Paperback ISBN: 978-3-347-39764-4 12,99 € inkl. MwSt 216 Seiten 2. Auflage  
Hardcover ISBN: 978-3-347-39765-1 17,99 € inkl. MwSt  
e-Book ISBN: 978-3-347-39766-8 7,99 € inkl. MwSt [www.alexandra-die-grosse-reise.de](http://www.alexandra-die-grosse-reise.de)

Tonios Glück – eine Zukunftsnovelle



Diese Novelle erzählt von einer fernen Zukunft, dem Leben in einer Zivilisation, in der Maschinen den Menschen die Erfüllung all ihrer Wünsche garantieren. Glück und Freiheit eines jeden Bewohners scheinen gesichert. Und doch genügt es Tonio, einem anerkannten Wissenschaftler, nicht, was ihm diese Gesellschaft zu bieten vermag. Er macht sich auf die Suche nach einer anderen Existenz.

Paperback ISBN: 978-3-347-40446-5 12,99 € inkl. MwSt 188 Seiten  
Hardcover ISBN: 978-3-347-40447-2 17,99 € inkl. MwSt  
e-Book ISBN: 978-3-347-40448-9 7,99 € inkl. MwSt [www.tonios-glueck.de](http://www.tonios-glueck.de)

Neuerscheinung 11/2021

Bezug: [inandererzeit@gmail.com](mailto:inandererzeit@gmail.com) --- Preise inkl. Versand --- Die Bücher auf Wunsch mit Widmung